Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis:	Ausgabe A		Ausgabe B	
Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr	Wiesbad. Neueste Nachr. monatl. 0.60	vierteljl. 1.80	mit „Kochbrunnengeister" monatl. 0.90	vierteljl. 2.40
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	„ 0.70	„ 2.10	„ 0.90	„ 2.70

Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . . Städtisch. Wiesbaden Pfg. 0.20, Deutschland Pfg. 0.30, Ausland Pfg. 0.40. Im Reklameteil: Die Zeile . . . . Pfg. 1.— Pfg. 1.50 Pfg. 1.50. Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819. Redaktion Nr. 133. Geschäftsstelle Nr. 199. Filialen Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganzinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 209 — Mittwoch, 8. September 1915. — 30. Jahrgang.

Was ist mit Nikolai Nikolajewitsch?

Der Zar übernimmt das Oberkommando über das russische Heer. — Schwere Niederlage der Russen bei Brody-Radziwilow. — Der „Heilige Krieg" in Persien und Indien.

Um die Beherrschung des Stillen Ozeans.

Beginnende Mächtegruppierung.

Nach einer amerikanischen Zeitungsmeldung befinden sich zur Zeit 18 chinesische Marineoffiziere unter Führung des Chefkonstrukteurs der chinesischen Marine in den Vereinigten Staaten. Sie halten sich für 10 Monate in New-London unweit New-York auf, um auf den dortigen Werften Studien obzuliegen. Studenten können vom Verbote chinesischer Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausgenommen werden. Auf der genannten Werft werden U-Boote für die amerikanische Regierung unter Wahrung gewisser Konstruktionsgeheimnisse gebaut. Die Chinesen studieren demnach die Technik und Wissenschaft des U-Bootwesens mit Genehmigung der Herren in Washington.

Wir haben ferner erfahren, daß China den großen Werften der Union den Bau von hundert Unterseebooten in Auftrag gegeben hat. Ihr Ausmaß soll noch größer sein als das der für die amerikanische Marine bestimmten. Aus diesen beiden Nachrichten geht hervor, daß China, unterstützt von Washington, sich mit den neuesten und gefährlichsten Kampfmitteln zur See in großem Umfange ausrüsten will.

China gehört nicht zu den Ländern, die eine Eroberungs- oder auch nur eine Offensiv-Politik treiben. Es hat nur den einzigen Wunsch, sein ungeheures Gebiet gegen diejenigen Mächte zu verteidigen, die in seiner Schwäche fortgesetzt die Gelegenheit zu Beutezügen erblicken. Zur Zeit bedroht nur Japan die Sicherheit des himmlischen Reiches, und auch diese Macht hat Abstand davon genommen, militärisch vorzugehen, nachdem die Pekinger Regierung, dem starken Drucke nachgebend, diejenigen wirtschaftlichen, administrativen und politischen Zugeständnisse gemacht hat, die der gelbe Nachbar verlangte.

Aber die Chinesen sehen voraus, wenn der europäische Krieg beendet ist, werden sich die Augen der Absatz suchenden Mächte wieder seinen Märkten zuwenden, werden sich möglicherweise Pallkaozüge wiederholen, die seine Selbständigkeit und Integrität bedrohen.

Die Chinesen haben nun aus den Erfahrungen dieses Krieges gelernt, daß das U-Boot die sicherste und wirksamste Verteidigungswaffe zur See ist. Sie haben aber ferner gelernt, daß der Bau größerer U-Boote sich dann nicht mehr im wünschenswerten Umfange und mit der erforderlichen Geschwindigkeit ermöglichen läßt, wenn das Bedürfnis auf den Nägeln brennt. Der Krieg ist der beste und überzeugendste Lehrmeister; aus den Erfolgen wie aus den Mißerfolgen versteht ein intelligenter Beobachter zu lernen.

Wenn diese immerhin recht erhebliche Zahl von großen U-Booten, mit der keine andere Seemacht zur Zeit konkurrieren kann, gebaut und abgeliefert sein wird, dann ist eine gewaltige Verschiebung der Kräfte im fernen Osten zu erwarten. Die empfindlichsten Stellen des himmlischen Reiches, seine wichtigsten Städte und Handelsempore liegen am Wasser. Gegen ihre unmittelbare Bedrohung werden die U-Boote einen vortrefflichen Schutz gewähren. Sie werden ferner im Stande sein, feindliche Truppentransporte zu verhindern und dadurch die Angriffsmöglichkeiten auf die Festlandsgrenzen beschränken. Darin liegt auch eine bedeutende Erhöhung der Sicherheit des Landes.

Die Werften kriegführender Mächte kamen für den U-Bootsauftrag nicht in Frage. Die sind überlastet durch den eigenen Bedarf. Wenn es sonach gegeben war, daß die amerikanischen Werften den Auftrag erhielten, so ist es doch politisch interessant, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch die Zulassung der chinesischen Marine-Mission in die Geheimnisse ihrer eigenen Werkstätten die Ausführung der Bestellung nach Möglichkeit fördert. Es dürfte sich dabei vermutlich nicht nur um technische Belehrung, sondern auch um die Unterweisung der chinesischen Offiziere in der Handhabung der Unterwasserwaffen handeln.

Praktisch richtet sich die chinesische Rüstung zunächst gegen Japan, ob auch gegen dessen Verbündeten, England, wird davon abhängen, ob das Bündnis die jetzige wie die zukünftige Belastungsprobe in China aushalten wird. Die Vereinigten Staaten treten aber heute schon unverhohlen auf die Seite Chinas gegen Japan. Nahe liegen daher die Schlußfolgerungen auf die Mächtegruppierung in dem nächsten gewaltigen Konflikt, dessen Schauplatz der Stille Ozean und seine Gestade sein werden.

Interessant zu beobachten wird es sein, ob Japan diese ungeheure Verstärkung seines jetzigen unfreiwilligen Schützlings und voraussichtlich baldigen Gegners wird widerstandslos sich vollziehen lassen. Denn auch die schlauen Japaner haben längst erkannt, daß die Herrschaft auf den Meeren nicht mehr unter dem Zeichen der Dreadnoughts, sondern unter dem des U-Bootes steht.

•

Keine japanischen Truppen nach Europa.

Von der italienischen Grenze, 8. Sept. (T.-U.-Tel.)

Die „Stampa" erfährt aus Paris, daß das Gerücht von Truppensendungen Japans nach Europa vollständig falsch sei.

Der türkisch-bulgarische Vertrag.

Sofia, 8. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der halbamtliche „Dnewnik" meldet, daß der Vertrag über die Regulierung der thrazischen Grenze zwischen der Türkei und Bulgarien von beiden Teilen unterzeichnet worden ist. Es handelt sich um ein Gebiet von 2000 Quadratkilometer, das Bulgarien am 21. Sept. besetzen und bis dahin von den Türken geräumt sein wird.

Rotterdam, 8. Sept. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner „Times" meldet aus Sofia, daß nunmehr auch die Einzelheiten des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens geregelt seien, obwohl die endgültige Annahme noch aussteht. (Die gute „Times" irrt sich: der Vertrag ist unterzeichnet und endgültig geschlossen. Schriftl.) Die serbische Antwort an die Entente bedeute das Ende des Bukarester Friedensvertrages, der schon alle tatsächliche Bedeutung verloren habe.

Genf, 8. Sept. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der „Herald" bestätigt in einem Telegramm aus Sofia den Abschluß des türkisch-bulgarischen Bündnisses.

Das vorsichtige Rumänien.

Wien, 8. Sept. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Nach einer Bukarester Meldung sollte der Präsident der rumänischen Kammer, Pherekyde, jüngst erklärt haben, daß nach dem neuesten Vertrage mit dem Vierverband Rumänien verpflichtet sei, bis zum 15. September gegen die Mittelmächte loszuschlagen.

Dazu ist zu bemerken, daß Rumänien sich verpflichtet hatte, gleichzeitig mit Italien gegen dessen früheren Bundesgenossen loszuschlagen. Im entscheidenden Moment aber berief Rumänien sich Italien gegenüber auf Nichteinhaltung seiner Verpflichtung, daß Italien Rumänien von seiner Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn nicht vorher unterrichtet habe. Rumänien gebrauchte also dieselbe Ausrede Italien gegenüber, wie Italien sie gegenüber den Mittelmächten von dem Ausbruch des Welt-Krieges gebraucht hatte. In der Folgezeit berief sich dann Rumänien gegenüber den Drohungen des Vierverbandes immer darauf, daß es angesichts des Munitionsmangels vor der Oeffnung der Dardanellen nicht zum Kampf übergehen könne.

Stockholm, 8. Sept. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Die ausgeprägt vierverbandfreundliche „Dagens Nyheter" schreibt über Rumänien: Man kennt den Grundsatz der rumänischen Politik, sich unbedingt nicht auf die Seite des Verlierenden zu stellen und deshalb seine Handlungsfreiheit zu bewahren, bis jede Verirrung ausgeschlossen ist. Das ist derselbe heilige Egoismus, den Italien als Ideal seiner nationalen Politik verkündet und den Rumänien bei dem zweiten Balkankrieg mit so großem Erfolge ausnützte.

Der Zar an der Spitze der russischen Armee.

Wo bleibt der Großfürst?

Frankfurt, 8. Sept. (Eig. Tel. Zens. Frkft.)

Der Zar richtete, wie die „Agence Havas" meldet, am 6. Sept. an den Präsidenten Poincaré folgendes Telegramm:

„Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armeen stelle, liegt es mir besonders am Herzen, an Sie die aufrichtigsten Wünsche zu richten, die ich für die Größe Frankreichs und den Sieg seiner ruhmreichen Armeen hege."

Der Präsident der Republik antwortete am 7. Sept. mit folgendem Telegramm:

„Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie selbst den Befehl über Ihre heldenmütigen Armeen übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg energisch bis zum schließlichen Siege fortsetzen wollen, und richte an Sie im Namen Frankreichs meine innigsten Wünsche."

Zu diesen Telegrammen der „Frkf. Ztg." ist nicht viel zu bemerken. Zweierlei nur. Zu dem Telegramm des Präsidenten Poincaré die Feststellung, daß er der erste der vierverbändlerischen Staatsoberhäupter ist, der aus dem deutschen Kriegssprachschatz das Wort vom „aufgezwungenen Krieg" übernimmt. Erstens ist das sozusagen ein Plagiat und zweitens begeht er damit eine Fälschung. Aber darüber wundern wir uns nicht. Verwunderlich ist uns aber die im Telegramm des Zaren festgestellte Tatsache, daß von jetzt an Väterchen Allerhöchstselbst die Spitze der Armee bilden werde. Wo bleibt da die andere Spitze, wo bleibt Nikolai Nikolajewitsch?

Genf, 8. Sept. (T.-U.-Tel.)

Schon Ende des vorigen Monats, als Senator Cruppi vom Zaren empfangen wurde, stand der Entschluß des Zaren fest, Zarskoje Selo zu verlassen und an einem anderen Orte Aufenthalt zu nehmen. Im Pariser Elysee kennt man diese Residenz, wo der Zar als oberster Armeechef täglich den Vortrag Alexejewskis, des unmittelbaren Vorgesetzten der drei Generale Rußki, Ewerth und Iwanow, entgegennehmen wird. Ueber die Stellung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch herrscht in Paris Unklarheit.

Sie hoffen wieder auf einen Wendepunkt.

Kopenhagen, 8. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner „Daily Mail" berichtet aus Petersburg, daß nach der allgemeinen Auffassung die große Kriegsrede des Zaren und seine unmittelbar darauf erfolgte Abreise nach der Front einen Wendepunkt in der Kampflage ankündigen solle. Die Frage des Oberbefehls sei jetzt neu organisiert. Tatsächlich halten jetzt vier Männer die ganze militärische Macht in ihren Händen. Diese Männer (gemeint sind Rußki, Alexejew, Everth und Iwanow) verdanken ihr Aufrücken ausschließlich ihrer Tüchtigkeit.

Auch an diese Meldung muß man wieder die Frage knüpfen: Wo bleibt Nikolai Nikolajewitsch?

Die neue Truppenverteilung.

Genf, 8. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der nach längerer Krankheit auf seinen Posten als Oberbefehlshaber der russischen Nordwestfront zurückgekehrte General Rußki traf, wie der „Temps" aus Petersburg meldet, die Neuerung, die ihm unterstellten Truppen, die bisher aus zwei Armeen bestanden, auf drei Armeen zu verteilen. Rußki wurde hierbei von der Absicht geleitet, den Armeen Below, Eichhorn und Gallwitz je eine russische Armee entgegenstellen zu können. General Iwanow, der Oberbefehlshaber der Südwestfront soll nach wie vor die gegen Mackensen aufgebotenen Streitkräfte führen, während als Gegner der Armee des Prinzen Leopold von Bayern General Ewerth das Kommando übernommen hat.

Weitere Zeichen der Zersetzung in der russischen Armee.

Budapest, 8. Sept. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der „Pester Lloyd" schreibt: Die Kosakentruppen, auf die die russische Heeresverwaltung am meisten vertraute, und die bisher die russischen Truppen durch Peitschenhiebe zum Sturm antrieben, beginnen jetzt auch zu versagen. Bei den Kämpfen, die vor mehreren Wochen am Dniester stattfanden, wurden drei russische Kosakenregimenter aufgerieben, und infolgedessen weigern sich jetzt die Kosaken, zu stürmen. Sie empörten sich offen gegen ihre Offiziere.

Wien, 8. Sept. (T.-U., Tel.)

Die Krakauer „Nowo Reforma" meldet aus Stockholm: Alle finnischen Regimenter wurden durch Kosaken ersetzt, da eine Verschwörung ausgebrochen sein soll. Im Zusammenhange damit wurden in Hangö und Helsingfors vier Verhaftungen vorgenommen.

Der letzte russische Wunsch.

Bukarest, 8. Sept. (P.-Tel. Zens. Bln.)

„Az Est" meldet: „Rußkij Invalid" sprach letzthin den Wunsch aus, daß Rußland die Herrschaft über das Schwarze Meer behalten möge. Niemand spreche mehr in Rußland von dem verlorenen Polen.

Erschütterung der Stellung des russischen Finanzministers.

Von der Schweizer Grenze, 8. Sept. (T.-U.-Tel.)

Nach schweizerischen Blättermeldungen sind die Angriffe gegen den russischen Finanzminister Bark in der Reichsduma so heftig geworden, daß Barks Rücktritt stündlich erwartet wird. Besonderen Eindruck machte ein Angriff des für ein konstitutionelles Kabinett in Aussicht genommenen Abgeordneten Chwostew, der sagte, in englischen Klubs werde Bark als „Bankkommis" bezeichnet, der von Staatsfinanzen keine Ahnung habe.

Mit Feuer und Schwert.

Der russische Rückzug von der Zlota-Lipa.

(Von unserem auf den südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.)

Kriegspressequartier, 31. Aug. (oken.)

Als der Vormarsch der verbündeten Armeen über die Linie Siedlce gediehen war, konnten die Meldungen über den russischen Rückzug feststellen, daß die sinnlose Zerstörung der flüchtenden russischen Heere nachgelassen habe. Man gab sich bereits der Ueberzeugung hin, daß die Russen, welche auf ihrer Flucht aus den Karpathen bis weit über das Wieprzknie hinaus alle Siedlungen, unbekümmert um den militärischen Nutzen, zerstört hatten, nunmehr das Verbrecherische ihrer an der Zivilbevölkerung, sowohl der fremden wie der eigenen begangenen Handlungsweise eingesehen hätten. Nunmehr scheinen die Russen die zwei Wochen lang geübte Schonung friedlicher Einwohner aufgegeben zu haben. Denn ihr Rückzug von der Linie der Zlota-Lipa, ost- und nordostwärts, ist durch brennende Städte, zerstörte Dörfer, Elend und Jammer aller Art gekennzeichnet. Wir wollen hoffen, daß die verbündeten Armeen, welche ihre ungeheure Ueberlegenheit seit vielen Monaten jeden Tag aufs Neue beweisen, nicht verfehlen werden, die russische Heeresleitung sowie die gesamte russische Staatsregierung für die angerichteten Schäden verantwortlich zu machen und die Russen zur Gutmachung dieser Schäden mit allen Mitteln zu verhalten. Wundern muß man sich aber, daß die Russen daran vergessen, daß es im Belieben der verbündeten Armeen, welche unendlich mehr russischen Gebietes besetzt halten, als die Russen österreichisches, liegt, Repressalien zu üben. Offenbar denken die Russen doch an diese Möglichkeit, sie spekulieren jedoch auf die menschlicheren Grundsätze ihrer Feinde und — wofern sie die Möglichkeit der Wiedervergeltung für wahrscheinlich erachten — überlassen sie nach altbewährter russischer Art die eigenen Untertanen skrupellos einem ungewissen Schicksale.

Nachdem unsere siegreichen Heere bis an den Bug in der Gegend von Brest-Litowsk gelangt waren, bereiste ich unter Führung eines k. und k. Oberleutnants gemeinsam mit mehreren meiner Kollegen das gesamte Lubliner Gouvernement rechts der Weichsel, wie auch die anschließenden Gebiete links der Weichsel, um die Verwüstungen und Zerstörungen der dortigen Gegend durch die russischen Soldaten in Augenschein zu nehmen. Daß in Galizien auf der Strecke von Dembica bis Rozwadow alles, was Menschen und Tieren als Obdach dienen konnte, verbrannt war, fanden wir fast als selbstverständlich, da wir uns im Laufe der 13 Kriegsmonate an diese Art der russischen Kriegsführung gewöhnt hatten. Wir waren aber doch einigermaßen erstaunt, auf russischem Gebiet dasselbe Bild zu sehen und unser Staunen wandelte sich auf der weiteren Fahrt in Empörung und endlich in Grauen. Mit Feuer und Schwert hatten die Russen gewütet; das Beispiel ihrer Kosaken hatte auf die ländliche Bevölkerung ansteckend gewirkt. Man glaubt sich in die Zeit des dreißigjährigen Krieges versetzt, von welcher alte Chronisten zu vermelden wissen, daß ärger als Kroaten und Schweden die Raub- und Mordbrennerbanden gewütet haben. Auch jetzt ist es in Russisch-Polen nicht um vieles anders gewesen. Was die Kosaken verschont hatten, zerstörte die demoralisierte ländliche Bevölkerung, deren ärgste Instinkte durch das Beispiel der zarischen Reiter geweckt wurden. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß fast alle kleineren Städtchen bis auf den Grund niedergebrannt sind. Wenn man im Auto über die Chaussee fährt, so sieht man rechts und links verkohlte Ueberreste gewesener menschlicher Ansiedlungen. Oft staunt man, daß Orte, die auf der Generalkarte verzeichnet sind, zu existieren aufgehört haben. Nichts als rauchgeschwärzte Kamine, zumeist unzerstört gebliebene Kirchen und einige aufragende Holzkreuze sind der Ueberrest von Ortschaften, welche vor wenigen Monaten tausenden Menschen Unterkommen gewährt hatten. Diese Zerstörungen wurden nach einem bestimmten System vorgenommen. Wenn es der russischen Heeresleitung klar war, daß sie einen neuen Strich räumen mußte, so kam der Befehl, die Bevölkerung, besonders die städtische, dieser Gegend zu „evakuieren". Gewöhnlich wurden den Bewohnern 24 Stunden, manchmal noch weniger gewährt, um sich zum Ausmarsch vorzubereiten. Vom ältesten Greise bis zum Säugling, Totkranke inbegriffen, mußten sich alle auf den Weg machen. Von wenigen Kosaken geleitet, setzte sich dieser Leidenszug in Bewegung. Von beweglichem Gut konnte jeder höchstens ein kleines Bündel mitnehmen. Unterwegs wurde nur selten Rast gemacht. Wer nicht weiterkonnte, blieb eben im Straßengraben liegen. Personen, welche den Kosaken nicht gut zu Gesicht standen oder sonst verdächtig vorkamen, wurden ohne weiteres aus dem Zuge gerissen, erschossen oder an den nächsten Baum gehängt, zum abschreckenden Beispiel für alle „Spione und Deutschfreunde". Daß die Nagaika die ganze Zeit geschwungen wurde, versteht sich von selbst. Spottnamen, wie „Wilusch", was ein Diminutiv des Namens Wilhelm bedeutet, womit ausgedrückt werden sollte, daß diese Vertriebenen, zumeist Juden, Anhänger des Kaisers Wilhelm sind, waren die Begleitrufe bei den entsetzlichen Vergewaltigungen, vor welchen weder weibliches Geschlecht, noch hohes Alter schützte. In vielen Fällen wurden die Flüchtlinge, wenn man die Verjagten so nennen darf, von der auf den Feldern befindlichen bäuerlichen Bevölkerung ihrer letzten Habe beraubt. Mädchen, deren Wohlgestalt die Gier der Soldaten reizte, wurden ohne weiteres in irgend ein Gebüsch gezerrt und vergewaltigt. Aber auch schwangere Frauen und kleine Kinder entgingen diesem grauenvollen Schicksale nicht. Die Nächte wurden, mochte es regnen oder stürmen, im Freien verbracht. Nahrung und Wasser konnten die Verjagten nirgends bekommen. Darum gingen viele von ihnen auf verhältnismäßig kurzen Strecken zugrunde. Der zurückgebliebene Rest wurde samt Bündeln und Fuhrwerk, zumeist aus Karren bestehend, als Verkehrshindernis für die nachdrängenden Sieger irgendwo hilflos zurückgelassen.

Während die Bewohner der Städtchen auf diese Weise durch Polens Sandgegenden gejagt wurden, raubten Soldaten und Bauern die zurückgelassenen Häuser aus. War dann der Feind in der Nähe, so wurden die geplünderten Wohnstätten in Brand gesteckt. Mit Zelluloidstangen und Benzinkannen bewaffnet, zogen die Mordbrenner von Haus zu Haus, und aufsteigende Flammen waren die sichtbare Spur ihres Weges. Kamen die Sieger, so fanden sie nichts mehr als Lohe und schwelende Trümmerhaufen.

Besonders arg wüteten die Russen in Ortschaften, in welchen sich industrielle Anlagen befanden. Der ganze Haß des Muschik gegen die Stadt und ihre Einrichtungen konnte sich da betätigen. Maschinen, Werkzeuge, Arbeitsräume, Vorräte, Gebäude, alles wurde zerstört, und zwar nicht nur etwa Brennereien, Metallwarenfabriken, deren Vernichtung besonders anbefohlen war, sondern auch Textilanlagen, Möbelwerkstätten und andere Betriebe. In Konskawola, Nowoalexandria, wo im Frieden zahlreiche Spinnereien und Webereien Tausenden von Arbeitern Verdienst und Lebensmöglichkeit gegeben haben, ist jetzt nicht eine Spindel, nicht ein Webstuhl zurückgeblieben. In Markuszow, Opole, Chodle, Jozefow, Kalusza, rechts der Weichsel, Wierzbnik, Ilza, Kasanow, Sienno, Lipsko, links der Weichsel und den zahllosen anderen Ortschaften, die ich gesehen habe, ist nicht einmal eine einzige Scheune zurückgeblieben.

Ich habe mich bei einheimischen Kennern der Verhältnisse nach den psychologischen Ursachen dieser Zerstörungswut erkundigt. Mir wurde folgende Auskunft: Vor allem ist es das Gefühl vollständiger Ohnmacht gegenüber den Siegern gewesen, das die Wut der russischen Soldaten, besonders des gemeinen Mannes entfachte und sich in der Richtung der, der breiten russischen Natur eigentümlichen Zerstörungslust, welche, wie vor einigen Jahren in Zeitungen zu lesen war, sogar Großfürsten im Auslande betätigen, bewegte. Zweitens klammerte sich die russische öffentliche Meinung angesichts der furchtbaren Niederlagen an die Erinnerung des Jahres 1812 und folgte sklavisch, trotz der geänderten Verhältnisse dem Beispiele des damaligen russischen Heerführers Kutusow, der auf dem Wege bis Moskau alles zerstörte. Drittens äußerte sich, was die Kosaken anbelangt, in diesen Verwüstungen der Haß des Bauern gegen die Städter, besonders die Juden, welche als Sündenböcke bewußt bezeichnet und auch von der einheimischen Bevölkerung als Spione und Deutschenhelfer verleumdet wurden. Daß dieser letzte Grund tatsächlich maßgebend war, geht aus dem Umstand hervor, daß die Dörfer verhältnismäßig wenig gelitten haben. Man muß allerdings bedenken, daß in den Dörfern die einzelnen Gehöfte weit auseinanderliegen und die Dörfer selbst vielfach abseits der Heeresstraße liegen. Auch ist anzunehmen, daß der Bauernsoldat davor zurückbangt, das Gut seines Standesgenossen in derselben Weise zu behandeln, wie das Haus und den Kramladen des verfluchten Juden, des leibhaftigen Antichrist.

Merkwürdigerweise sind die größeren Ansiedlungen, wie z. B. Lublin, Radom, Kielce, Siedlce u. a. verschont geblieben. Aus all diesen Ortschaften mußten die Russen viel rascher fort, als sie geglaubt hatten und darum blieb ihnen zur Zerstörung und Brandlegung nur wenig Zeit. Hingegen wurden in größeren Ortschaften viele Einwohner verhaftet und unter sinnlose Anklagen gestellt. In den meisten Fällen folgte der Anklage auch die Hinrichtung. Wer vorläufig bloß deportiert wurde, kam auf dem Wege um: ein unglücklicher Zufall, ein provozierter Streit ließ das Gewehr des Begleitkosaken losgehen und der Deportierte war ein Gerichteter. Auf dem Wege von Lublin nach Iwangorod sah ich auf den Feldern eigentümliche Vorrichtungen, ähnlich großen Recken in einem Turnsaal mit vielen Oefen auf dem Querbalken. Ich erkundigte mich bei der Landbevölkerung nach dem Zweck dieser Balkenanlagen. Die stereotype Antwort lautete immer: „Hier wurden Juden gehängt, sie sind auch unter dem Galgen verscharrt."

Es ist darum nur zu begreiflich, daß die städtische Bevölkerung, besonders die jüdische, froh ist, die Russen los geworden zu sein. Allerdings herrscht unter ihnen furchtbare Not. Sie haben weder eine Stätte, wo ihr wandermüdes Haupt ruhen könnte, noch Kleidung, um sich gegen die Unbilden der Witterung zu schützen, noch Nahrung, um sich am Leben zu erhalten. Inmitten der verkohlten Trümmer sitzen sie gleich ihren Ahnen in Babylon, welche die Zerstörung des Tempels beweinten. Züge von Rückkehrenden begegneten uns auf Schritt und Tritt. Männer, Frauen, Kinder durcheinandergemengt, mit müden traurigen Blicken, grüßten uns demütig. Mehr als einmal entfuhr dem Munde unseres Begleitoffiziers der Ausruf: „Die armen unglücklichen Leute!" Dasselbe sagten auch die Etappen-Kommandanten in den einzelnen Stationen, denen neben ihren von den Kriegsnotwendigkeiten diktierten Aufgaben auch diese zufällt, die armen Verjagten in ihre Wohnorte zurückzuschaffen und für ihre Ernährung, so schlecht und recht es geht, zu sorgen. Nun sind die Kommunikationen über die Weichsel wieder instand gesetzt. Auch die Bahnlinie von Rozwadow nach Lublin ist leistungsfähiger gemacht worden und die Durchführung der Verpflegung dürfte wesentlich erleichtert sein. Hoffentlich wird die Zeit bald kommen, wo die unglücklichen Insassen der zerstörten Städte nicht mehr auf Feldern unreife Kartoffeln und Gemüse sammeln, wobei sie oft von der bäuerlichen Bevölkerung verjagt werden. Viel länger aber muß es dauern, ehe die Brandschäden gutgemacht, sowie die Erinnerungen an die furchtbaren Leiden und die moralische Erschütterung eines Großteiles der Bevölkerung verwischt, bezw. aus der Welt geschafft sind.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dixmuiden wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhafte Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichtervelde (nördlich von Roulers in Westflandern) wurden 7 belgische Einwohner getötet, 2 schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein englisches Flugzeug über Cappel, südöstlich von St. Avold, zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die gestern auf Daudsevas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Oestlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Wolkowysk Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Pura und Kotra.

Zwischen dem Niemen und Wolkowysk gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtliche Ueberfälle das Ostufer des Pruschanaabschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch südöstlich von Wolkowysk bis zum Waldgebiet südlich von Orotana (40 Km. südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an.

Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohiczyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Serethabschnitt dauert an.

Oberste Heeresleitung.

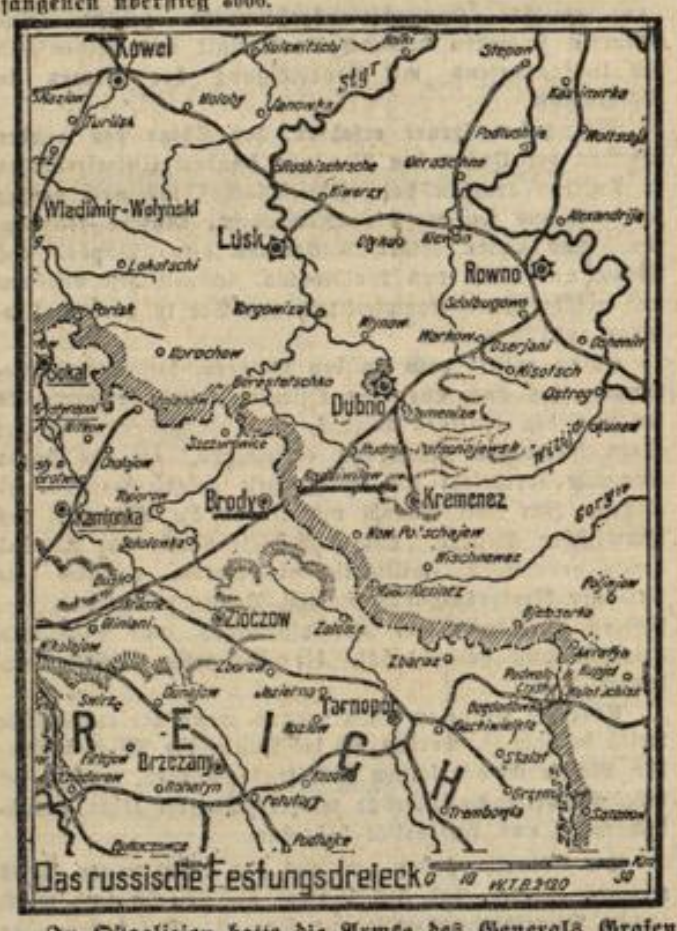
Niederlage der Russen bei Brody-Radziwilow.

Wien, 7. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals d. K. v. Böhm-Ermolli hat gestern den Feind bei Podkamien und Radziwilow geschlagen. Sie griff ihn in der ganzen, 40 Kilometer breiten und stark verschanzten Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Podkamien, die stockwerksförmig befestigte Höhe Maluta, südwestlich von Brody, die Stellungen bei Radziwilow und zahlreiche andere, zähe verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Walstatt. Unsere Truppen verfolgen. Die Zahl der bis gestern Abend eingebrachten Gefangenen überstieg 2000.



In Ostgalizien hatte die Armee des Generals Grafen Bothmer starke Vorstöße des Feindes abzuwehren. Hingegen ließen die russischen Angriffe auf die Front des Generals Baron Pflanzer-Baltin nach.

An der bessarabischen Grenze zog sich der Gegner in seine, ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Nowosielica beschoß eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Bauerngehöft. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. An der Jasiolda errangen unsere Truppen abermals weitere Erfolge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergsattels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa fünf Bataillone von verschiedenen Brigaden zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen dem Burgstall und der Pannspitze an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiet, namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitt Lavarone-Volgaria, die üblichen Geschützkämpfe statt.

Vielfach sind die Alpenvereinshütten ein beliebtes Ziel der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Mandronhütte im Adamellgebiet zum Opfer.

An der Kärntner und an der küstenländischen Front hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus der Stadt.

Zur Metallbeschlagnahme.

Das städtische Maschinenbauamt teilt uns folgendes mit: Obgleich wir wiederholt durch entsprechende Anzeigen in den Zeitungen darauf hingewiesen haben, daß die Beschlagnahme unter allen Umständen der jetzt noch freiwilligen Ablieferung folgt, scheint doch im Publikum immer noch die optimistische Ansicht zu herrschen, daß die Enteignung nicht folgen werde. Wir geben daher nachstehend den Wortlaut eines vom Kriegsministerium bei uns eingelaufenen Schreibens wieder, das die Enteignung mit aller Bestimmtheit in Aussicht stellt.

Das Kriegsministerium schreibt: „Vielfach wird selbst von Kommunalverbänden die Ansicht vertreten, daß die Enteignung der beschlagnahmten und gemeldeten Gegenstände nicht in Frage komme. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Ansicht irrig ist. Mit der Enteignung ist bestimmt in der nächsten Zeit zu rechnen."

Die Metallsammlung der Stadt Wiesbaden ist nunmehr im vollen Gange. Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß die Leute, welche auf eine Bezahlung für ihre abgelieferten Metallgegenstände rechnen, diese nur in der Artilleriekaserne in der Rheinstraße zur Ablieferung bringen können. Diejenigen aber, die ihre Metalle zum Besten unserer Feldgrauen dem Staate zuführen wollen, können ihre Metalle von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr im königlichen Schloß, Mittelbau, zur Ablieferung bringen. Die Metalle werden dort ebenso sachgemäß verwertet wie in der Artilleriekaserne, nur kommen die daraus erlösten Gelder direkt unseren braven Kriegern zugute.

Nachruf für Hauptmann Otto Fresenius. Das Regiment, dem der Hauptmann Fresenius angehörte, widmet dem gefallenen Kameraden folgenden Nachruf: Den Heldentod starb in siegreichem Kampfe an der Spitze seiner Batterie Herr Otto Fresenius, Hauptmann und Batterieführer im Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 25, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der hessischen Tapferkeitsmedaille. Das Offizierkorps des 2. großherzoglich hessischen Feldartillerieregiments Nr. 61, dem der Verstorbene von seinem Diensteintritt an bis zum Kriegsausbruch angehört hat, wird dem reichbegabten hervorragenden Offizier, dem allseits verehrten lieben Freund und Kameraden stets ein treues Gedenken bewahren. Ingenohl, Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

Beförderung. Der Offizier-Aspirant Kneipp (Wiesbaden) wurde zum Leutnant der Ref. befördert.

Ein neuer Schnellzug Berlin-Warschau. Am 1. Sept. wurde ein neues Schnellzugspaar zwischen Berlin und Warschau eingelegt. Die Züge laufen über Thorn-Alexandrowo-Skjernewize mit Aufenthalt auf den Bahnhöfen Alexandrowo, Wloclawek, Kutno, Lowitsch Nord und Skjernewize. Berlin ab 11,31 nachts, Alexandrowo ab 7,10 Uhr früh, Warschau an 11,42 vorm. Warschau ab 5,56 nachm., Alexandrowo an 10,22 nachts, Berlin an 6,06 früh. Die Wagen laufen zwischen Berlin und Warschau durch. Außerdem wird voraussichtlich ab 10. September ein neues Schnellzugspaar von Warschau über Sochatschew, Lowitsch Süd, Lodz, Kalisch, Ostrowo und Posen nach Berlin eingelegt werden mit Durchgangswagen Warschau-Berlin und Speisewagen Warschau-Posen. Aufenthalte auf den Bahnhöfen Lowitsch Süd, Lodz Kal. Bf., Pabjanize, Sdunzka-Wola, Sieradz, Kalisch und Skalmierschütz. Warschau ab 6,26 früh, Lodz ab 9,32 vorm., Skalmierschütz an 11,59, Posen an 3,00 nachm., Berlin an 7,31 abends. Berlin ab 9,42 vormittags, Posen ab 2,03 nachm., Skalmierschütz ab 5,24 nachmittags, Lodz an 7,45 abends, Warschau an 10,38 abends. Zu sämtlichen Zügen werden passende Anschlußzüge gefahren von Lodz Kal. Bf. nach Lowitsch Nord sowie von Lodz W. W. nach Skjernewize über Koljuschki. Die Züge werden freigegeben für Militärpersonen und reichsdeutsche sowie österreichisch-ungarische Zivilpersonen. In der Richtung nach Deutschland ist ein Entlassungsschein erforderlich, über dessen Beschaffung die Bahnhofskommandanturen Auskunft erteilen. Für Zivilpersonen wird auf den Strecken des Militärbetriebs zu dem bisherigen Fahrpreise von 8 Pf. für das Kilometer für Strecken bis zu 100 Kilometer ein Zuschlag von 3 Mark und bei weiteren Entfernungen ein solcher von 5 Mark erhoben. — Durch diese neuen Schnellzüge besteht eine Schnellzugsverbindung zwischen Charleville und Warschau mit Umsteigen in Berlin.

Fünfpfennigstücke in Eisen. Bekanntlich hat der Bundesrat beschlossen, Fünfpfennigstücke in Eisen prägen zu lassen. Dem Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke A.-G. in Frankfurt, das seit Jahren Kupfer- und Bronzeplättchen für Münzzwecke herstellte, ist ein Teil der Lieferung der durch die Münzstätten auszuprägenden Eisenplättchen übertragen worden.

Ausnahmetarif für Rohzuckersendungen. Der Ausnahmetarif Nr. 2 IIo des Tarifverzeichnisses für Rohzucker von weniger als 98 Hundertteil Polarisation zu Brennereizwecken vom 12. April d. J. ist auf Antrag auch auf die seit dem 11. März d. J. aufgegebenen Sendungen anzuwenden. Die Reklamationsfrist für die bis 12. April aufgegebenen Sendungen wird um vier Monate verlängert.

Postverkehr mit dem österreichischen Küstenland. Von jetzt ab sind wieder zugelassen gewöhnliche und eingeschriebene Briefe sowie Briefe mit Wertangabe und Postanweisungen im Verkehr mit Ternova bei Görz, ferner Postanweisungen im Verkehr mit Kostanjevica und Balle. Schriftliche Mitteilungen in den Wertbriefen und auf den Postanweisungen sind verboten.

Für den Paketverkehr nach Bulgarien und darüber hinaus. Die Postverwaltung von Bulgarien klagt darüber, daß die Verpackung der für Bulgarien, Griechenland und die Türkei bestimmten Pakete vielfach den zur Zeit bestehenden besonders schwierigen und umständlichen Beförderungsverhältnissen nicht entspreche. Da die Pakete oft umgeladen werden und bisweilen längere Zeit in größeren Stapeln lagern müssen und unter diesen Umständen den Einwirkungen von Druck und Stoß sowie Witterungseinflüssen in hohem Maße ausgesetzt sind, ist eine besonders starke und sorgfältige Verpackung und Verschnürung der Sendungen unbedingt erforderlich.

Offene Versendung der Briefe nach dem nichtfeindlichen Auslande sowie von und nach Elsaß-Lothringen usw. Bekanntlich müssen Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande sowie von und nach Elsaß-Lothringen und den zum Befehlsbereich der Festungen Straßburg und Neubreisach gehörigen badischen Orten offen zur Post gegeben werden, damit die während des Krieges notwendige militärische Prüfung des Inhalts leicht durchgeführt werden kann. Neuerdings werden vielfach solche Briefe eingeliefert, die zwar nicht in der gewöhnlichen Weise verschlossen sind, bei denen aber die Verschlußklappe des Briefumschlags nach innen eingeschlagen und auf den Briefinhalt festgeklebt ist. Abgesehen davon, daß dadurch Verluste und Verzögerungen anderer Briefsendungen, namentlich Postkarten, die sich in die von der Verschlußklappe nicht bedeckten offenen Briefe hineinschieben, leicht herbeigeführt werden, haben sich daraus Unzuträglichkeiten bezüglich der Ueberwachung ergeben, die den Zweck der Maßnahme erschweren. Derartige Briefe werden daher künftig von den militärischen Dienststellen, denen die Ueberwachung der bezeichneten Briefsendungen übertragen worden ist, als unzulässig angesehen und zur Rücksendung an die Absender zurückgegeben. Es liegt im Vorteil der Absender, von diesem Verfahren abzusehen. Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Umschläge der Briefe nach dem Auslande usw. inwendig nicht mit einem Futter versehen sein dürfen, weil die Sendungen sonst der Gefahr einer beträchtlichen Verzögerung ausgesetzt sind.

Der neue „Hohenostheimer" 1915 kommt bereits in allen Orten mit starker Apfelbaumacht zum Ausschank. Der Preis des neuen „Süßen" hält sich bei der bevorstehenden sehr reichen Aepfelernte in mäßiger Höhe. Die Wirte verkaufen ihn im Schoppen zu 14—18 Pfg., doch steht nach Ansicht der großen Aepfelweinkelereien zurzeit eine allgemeine Preisnotierung noch nicht fest, da die Aepfelpreise noch erheblich schwanken. Jedenfalls aber dürfte mit einem Aepfelweinpreis zu rechnen sein, der mit den sonstigen hohen Preisen unserer Lebens- und Genußmittel nichts zu tun hat, zumal ja auch die Weinernte heuer ganz vorzüglich ausfällt. Gegenwärtig beschränkt sich die Kelterung in der Hauptsache noch auf das infolge der starken Stürme massenhaft vorhandene Fallobst. Vor der vorzeitigen Ernte der Aepfel wird von allen Fachleuten dringend gewarnt, da gerade der Apfel in den Septemberwochen noch bedeutend an Gewicht und Güte durch reichliche Zuckerbildung gewinnt. Die allgemeine Aepfelernte dürfte erst zu Ende September und Anfang Oktober beginnen. Sie verspricht ganz ausgezeichnete Erträge.

Ernährungsfragen. Von der preußischen Regierung wird der Vorschlag gemacht, Teile von Rindern und Kälbern mehr als bisher dem deutschen Volke zur Ernährung zuzuführen. Es wird dabei auf Süddeutschland aufmerksam gemacht, wo Fleischmaul, sowie Kopf- und Beinhaut schon längst in bürgerlichen Kreisen, Hotels und Gastwirtschaften zu außerordentlich beliebten Gerichten verwendet werden. Da in anderen Gegenden des Reiches die Nutzbarmachung dieser Fleischteile durch Unkenntnis auf Schwierigkeiten stoße, sei es Sache der beteiligten Volkskreise, solchen Vorurteilen entgegenzutreten.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden. Sonderabteilung für Sanitätshunde. Der von der hiesigen Abteilung ausgebildete Sanitätshund „Wolf", Führer Delion, ist mit noch drei anderen Hunden während der Arbeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch eine Granate getötet worden. — Der Sanitätshundeführer Riedel wurde inzwischen zum Gefreiten befördert.

Standesamts-Nachrichten vom 3. bis 5. September. Todesfälle. Am 3. September: Schreiner Christian Junior, 74 J., Karola Christ, 27 T., Anna Grohe, geb. Altenkirch, 29 J., Gisela Schymer, 3 M. — Am 5. September: Näherin Elisabeth Maier, 41 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen (Donnerstag) konzertiert nachmittags 4 Uhr im Abonnement das Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterieregiments Nr. 80 unter der Leitung des Kapellmeisters Haberland. Leiter des Abendskonzerts ist der Musikdirektor Schuricht.

Königliches Theater. Heute findet eine Aufführung der Operette „Die Fledermaus" statt; die Besetzung bleibt unverändert bis auf den Eisenstein, den diesmal Herr Haas, und den Orlofsky, den Frau Doppelbauer singt. — Am Freitag geht „Tannhäuser" mit Herrn Forchhammer in der Titelpartie in Szene. Anfang 6½ Uhr. Für Sonntag, 12., wird die Neueinstudierung von Meyerbeers großer Oper „Die Hugenotten" vorbereitet, die hier seit zehn Jahren nicht mehr gegeben wurde. Die musikalische Leitung hat Professor Schlar, die Spielleitung Oberregisseur Mebus.

Zirkus Schumann. Mit einem weltstädtischen, auserlesenen Programm wird heute Nachmittag 4 Uhr und abends 8¼ Uhr dieses renommierte Unternehmen dem hiesigen Publikum seine Pforten öffnen. Der Zirkus zeigt bereits jetzt schon äußerlich und innerlich ein fesselndes Bild von Ausstattung und Pracht. Im Einklang damit stehen auch die Leistungen der erstklassigen Künstlerschar, deren Auswahl der Direktion besonders Ehre macht. Zudem hat sich die Verwaltung des Unternehmens entschlossen, in anbetracht der jetzigen Kriegszeiten kleine Eintrittspreise zu erheben, und verweisen wir hierfür auf die heutige Anzeige. Im Interesse des Publikums ist der alleinige Vorverkauf, außer an der Tageskasse am Zirkus, ohne Preisaufschlag im Zigarrengeschäft von Gust. Meyer, Langgasse 26 (Fernsprecher Nr. 451).

Kriegs-Erinnerungen

8. September 1914.

Die Eroberung von Maubeuge. — Reichstagsabgeordneter Dr. Frank findet den Heldentod. — Kaiser Wilhelm erhebt Einspruch gegen den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen bei den Feinden.

Maubeuge gefallen! Diese Meldung ließ heute vor einem Jahre von neuem die Glocken ertönen und die Straßen im Flaggenschmuck erscheinen. Die Beute betrug 40 000 Gefangene und 400 Geschütze. — Gleichzeitig traf eine Trauerbotschaft ein. Der sozialdemokratische Abge-

---

Ennod Maïnas Lied vom Glück.

Roman von Anny von Panhuys.

37) (Nachdruck verboten.)

Als Ennod Maïna zum erstenmal im Rubenstheater auftrat, saß Zeben dicht vor der Bühne. Er mußte das holde Geschöpf von nahe sehen, von ganz nahe. Ihm war zumute wie einem, der lange dürsten mußte und der nun endlich den gefüllten Labebecher dicht vor sich, in greifbare Nähe gerückt sieht. Nur zugreifen brauchte er, nur zugreifen — Ennod konnte ihn nicht vergessen haben, sie konnte und sollte es nicht. Ein heimliches Siegerlächeln legte sich um den scharfgezeichneten Mund Zebens; es war soviel Süßes Schönes zwischen ihnen gewesen, das sich nicht vergessen ließ. Das war ihm erst so recht zum vollen Bewußtsein gekommen, jetzt, während seiner Ehe mit Adrienne.

Die Musik, die Ennods Tanz einleitete, hub an. Wie elektrisiert hob der Mann das nachdenklich geneigte Haupt. Die einförmige Melodie war wie eine wehe Klage um Verschwundenes; dazwischen wie ein murrendes Aufbäumen gegen Schicksalsfügung die dumpfen Gamelangklänge.

Der Vorhang flog auseinander. Aus den roten Samtfalten, die schwer und doch weich den Hintergrund deckten, huschte mit nackten Füßchen Enno hervor, genau so wie damals in Paris. Offene Feuerchen brannten in breiten, antiken Vasen und zuckten hin und her gleich tanzenden Flammengeisterchen, und das engschließende Gewand wirkte so seltsam. Es sah aus, als hätte die Tanzende ihren schmalen Körper in Blut getaucht und als seien nur Arme, Hals und Kopf und die zierlichen Füßchen aus diesem Bade davongekommen, ohne Spuren zurückzubehalten.

Zeben fand, daß Ennod viel, viel schöner geworden als sie früher gewesen war, und er machte Pläne, auf welche Weise er sich ihr nähern könnte. Besonders mußte er sich vor der „schützenden Hand" in Acht nehmen, denn der Mensch, der ihm damals vor einem halben Jahre die verachtungsvollen Worte schrieb, war wohl kein zu unterschätzender Gegner. Der ältliche, dicke Herr, der im Café neben Ennod saß, mußte wohl diese „schützende Hand" sein. Am nächsten Tage schon wußte Zeben mit Hilfe einiger klingender Händedrücke, wer der Alte war. Ihm ward die Auskunft, es sei ein bekannter Variétéagent, Pieter van Broek, der die Javanin entdeckt hätte und der nun für sie als Impresario tätig wäre. Ennod Maïna wohne hier bei ihm in seinem Hause, hinter dem Reichsmuseum. Uebrigens lebe sie sehr zurückgezogen und gehe nur in Begleitung aus. Das waren keine vielversprechenden Aussichten, aber Hendrik Zeben fühlte sich dadurch nicht entmutigt; er würde schon eine Gelegenheit ausfindig machen, Ennod ungestört sehen und sprechen zu können. Vor allem fehlte er bei keiner Vorstellung im Rubenstheater, und allabendlich konnte er kaum den Augenblick erwarten, Ennod sich im Tanze wiegen zu sehen. „Ich muß mich hinter das Kammerkätzchen stecken", überlegte er, und nach verschiedenen vergeblichen Bemühungen gelang es ihm, die Bekanntschaft der koketten, nicht mehr sehr jungen Französin zu machen. Sie war ausgegangen, um für ihre Herrin Besorgungen zu machen. In einer stillen Straße pirschte sich Zeben an ihre Seite.

Lucie Moulin glaubte anfänglich, ihre eigenen, schon stark kosmetisch behandelten Reize hätten bei dem eleganten Herrn Eindruck gemacht, und sie war etwas enttäuscht, als sie ihren Irrtum erkannt. Doch dem Glanze der Goldmünze, die ihr Zeben in die Hand schob, vermochte ihr Herz keinen Widerstand zu leisten. Sie gab dem Spender der reichen Gabe erschöpfenden Aufschluß über alles, was er zu wissen wünschte. Sein sicheres Beherrschen der französischen Sprache leistete ihm dabei vortreffliche Dienste.

Plötzlich fragte er, ob zwischen Pieter van Broek und Ennod vielleicht ein Liebesverhältnis bestehe. Die Französin schüttelte energisch den Kopf: „O, mein Herr, wo denken Sie hin! Wie Vater und Tochter sind die beiden zueinander." Ihr spitzes Gesicht ward versonnen. „Vielleicht ist Herr van Broek in Mademoiselle verliebt. Wenn ich jetzt so nachdenke, will es mir fast so scheinen. Mademoiselle aber hat ihn wirklich nur wie eine Tochter lieb," schloß sie überzeugt.

Sie mußte das Schweigen ihres Begleiters wohl für Zweifel an ihren Worten halten, denn redselig fuhr sie fort: „Mademoiselle hat zu so töchterlicher Liebe viel Grund, denn erstens ist Herr van Broek sehr gut zu ihr; er verwöhnt sie riesig, und zweitens soll er ihr das Leben gerettet haben. Die Haushälterin hat es mir anvertraut." Sie schlug sich auf den Mund. „Das hätte ich natürlich gar nicht ausplaudern dürfen."

Zeben hatte aufgehorcht. Der Agent sollte Ennod Maïna das Leben gerettet haben? Darüber mußte er mehr erfahren. Er wußte plötzlich, daß das irgendwie mit seiner Person zusammenhing.

Ein paarmal war er schon mit der Französin in der stillen Straße, in der er ihr gefolgt, auf und ab gegangen. Doch jetzt machte Lucie Moulin Miene, sich zu verabschieden, sie müsse schnell ihre Einkäufe erledigen, Mademoiselle warte nicht gerne.

Hendrik Zeben hielt sie zurück. „Wenn Sie mir noch zehn Minuten schenken, zeige ich mich erkenntlich," sagte er bittend, „ich möchte noch einiges fragen, denn sicher haben Sie gemerkt, daß ich mich für Mademoiselle sehr interessiere."

Lucie Moulin fühlte im Geiste schon ein zweites Goldstück in ihrer Hand, und bereitwillig nahm sie in Begleitung des ihr fremden Herrn die Promenade durch die stille Straße wieder auf.

„Erzählen Sie mir doch, wie das mit der Lebensrettung von Mademoiselle gewesen ist," sagte er hastig. „Ich spreche nicht darüber," setzte er rasch hinzu, da er das Zögern der Zofe bemerkte und richtig deutete.

„Viel zu erzählen ist da nicht, mit ein paar Sätzen ists abgetan," sie zupfte an ihrem weißen Jabot, das sie über dem Jackett trug und lächelte dabei. „Mademoiselle soll nämlich von einem Holländer, den sie sehr, sehr liebte, von Java nach Amsterdam mitgebracht worden sein. Er hat sie dann plötzlich verlassen und Mademoiselle wollte vor Kummer in einen Kanal springen. Herrn van Broek gelang es, sie noch rechtzeitig zu erfassen und vor dem Sprunge zu bewahren. Er entdeckte ein großes Tanztalent in ihr und da er ein bekannter Variétéagent ist und mit solchen Dingen Bescheid weiß, hat er dafür Sorge getragen, daß Mademoiselle als Tänzerin auftritt."

„Ah so, ich danke Ihnen." Hendrik Zebens Gesicht verriet nichts von seinen Gedanken. Also seinetwegen, wirklich seinetwegen wollte Ennod Maïna sterben. Weil er sie verlassen hatte.

Seinetwegen.

Wie über alles lieb mußte sie ihn gehabt haben. Und so viel reine, schöne Liebe stieß er von sich um der Karrière willen? Streben? Was hatte er erreicht? — Das Ergebnis all seiner klugen Berechnungen war ein weiblicher Kompagnon, denn trotz aller Hochachtung, die ihm Adriennes Energie abnötigte, bäumte sich sein Stolz immer von neuem dagegen auf, neben seiner Frau zu arbeiten. Und am meisten kränkte und wurmte es ihn, zu beobachten, daß seine Frau den Angestellten mehr zu bedeuten schien als er selbst. Ihre Wünsche und Befehle wurden schneller erfüllt; langsam aber sicher wand sie ihm das Heft aus der Hand. Man sah in ihr Jacob Noordings Tochter, er kam erst an zweiter Stelle.

Er hatte manchmal das Gefühl, als ließen es die einstigen Kollegen, zu deren Chef er sich aufgeschwungen, an Respekt fehlen. Mochten wohl in ihm so eine bessere Art von Glücksritter erblicken, sagte er sich oftmals bitter.

Und diese Gedanken waren plötzlich wieder da, verärgerten ihn, und das, was sein Ehrgeiz erreicht hatte, drückten sie zur Bedeutungslosigkeit und Nichtigkeit herab. Groß und wertvoll wurde, was er aufgegeben. Ein fieberhaftes Verlangen nach Ennod Maïna durchströmte ihn, machte sein langsames nordisches Blut heiß und erregt. Ennod Maïna sprechen, ihr süßes Gesichtchen dicht vor sich sehen, ihr wieder von Liebe reden dürfen, welch ein Ausblick!

Sie würde willig lauschen, denn sie hatte ja seinetwegen in den Tod gehen wollen.

Er faßte einen Entschluß. „Ich möchte Mademoiselle gern sprechen, doch Herr van Broek darf nichts davon erfahren." (Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Der frühere Schüler der städtischen Oberrealschule in Wiesbaden, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier im Fußart.-Regiment Nr. 3 Ernst Fischer, stud. math. aus Idstein, erhielt das Eiserne Kreuz.

Lehrer Fritz Fillinger, der zu Ausbruch des Krieges in Nied seine Anstellung erhielt, dann aber gleich einrücken mußte, ist gefallen.

Der Unteroffizier Johannes Dries aus Rüdesheim hat sich in den Kämpfen an der Westfront das Eiserne Kreuz erworben.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde dem Oberleutnant Egersdorff vom Kadettenhause Oranienstein verliehen, der gegenwärtig Kompagnieführer im Infanterieregiment Nr. 161 ist.

Unteroffizier Friedrich W. Fischer aus Birlenbach bei Diez im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 87 wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Feldwebel Stägler aus Limburg erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

Dem Ersatzreservisten Wilhelm Klein aus Salz im Westerwald wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen. Er liegt zurzeit verwundet in Mainz.

Herr Willy Schalles, Teilhaber der hiesigen Firma Schulz u. Schalles, auch bekannt als eifriges Mitglied des Wiesbadener Männerturnvereins und Sieger auf den Deutschen Turnfesten in Frankfurt und Leipzig, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Herr Schalles, der, zunächst im Westen, jetzt schon seit langer Zeit bei der Njemenarmee im Osten steht, ist bereits zum Vizewachtmeister und dann zum Wachtmeister befördert worden.

Dem Feldwebel Hans Stähler aus Limburg ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Dem Geschäftsreisenden Johann Josef Schneider von Limburg ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Die Abteilung 5 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz (Abteilung für Krankenpflege) hat in der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, fünf Schwestern in die Etappe und eine Schwester nach Posen zu entsenden. Von den früher von ihr entsandten freiwilligen Krankenpflegern haben neuerdings die Brüder Wilhelm und Rudolf Winter von hier die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse erhalten.

---

ordnete Dr. Frank, dessen warmes vaterländisches Empfinden sich nicht nur in Worten, sondern auch in Taten kundgegeben hatte, indem er als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen geeilt war, fiel im Gefecht bei Baccarat. Auch seine politischen Gegner bewahren ihm ein herzliches Gedenken. — Vom Osten kommt die Freudenbotschaft, daß es der heldenmütigen schlesischen Landwehr gelungen sei, über 1000 Mann der berühmten russischen Garde zu Gefangenen zu machen. — Kaiser Wilhelm sieht sich genötigt, in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson gegen den völkerrechtswidrigen Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen durch die Gegner Einspruch zu erheben.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Uebertritt in den Ruhestand. Am 1. Oktober wird Herr Oberbahnhofsvorsteher Berhohm, der nahezu 20 Jahre auf Station Biebrich-Ost bedienstet ist, nach 50jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand treten. Während dieser langen Dienstzeit war Oberbahnhofsvorsteher Berhohm als tüchtiger und umsichtiger Eisenbahnbeamter bekannt. Die ihm unterstellten Beamten und Eisenbahnarbeiter sehen ihn ungern scheiden, da er stets fürsorgend für sie eingetreten ist.

Neue Rheinfähre. Seit einigen Tagen versieht den Trajektdienst von dem Rheinufer Biebrich nach der Königlichen Domäne Rettbergsaue und dem hessischen Rheinufer eine neue Rheinfähre, welche von der Pferdezuchtgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden in Dienst gestellt wurde. Die Fähre wurde in der bekannten Schellenberger-Wörth a. M. aus Eisen erbaut und hat eine Tragkraft von über 200 Ztr. Neben der Trajektierung von Pferden von und zur Fohlenweide Rettbergsaue setzt zur Zeit mit dem neuen Fahrzeug die Küchenverwaltung des Inf.-Regts. Nr. 80 von Gersdorff die namhafte Kartoffelernte über, welche von der Pferdezuchtgenossenschaft in diesem Jahre auf früheren Weideflächen produziert wurde.

Bierstadt.

Kriegshilfe. In der Sitzung der „Kriegshilfe Bierstadt" beschlossen die Vertrauensmänner einstimmig, dem Gemeinderat den Vorschlag zu machen, anstelle der Ausgabe von Viktualien an bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern nunmehr Gutscheine auszustellen, wofür diese Waren verschiedener Art bei hiesigen Geschäftsleuten beziehen können. Für den Kopf und die Woche soll dieser Gutschein nicht unter 50 Pfg. betragen. Allerdings würde dies eine monatliche Gemeindeausgabe von rund 1500 Mk. bedingen. Weiterhin beschloß man, daß zur Linderung der größten Not es nötig erscheint, daß Barsammlungen stattfinden. Monatlich zweimal soll eine solche Sammlung veranstaltet werden, und aus dem Erlös sollen Schuhwerk und Kleider beschafft werden. Auch eine Ortssammlung von Kleidern, Strümpfen, Schuhen usw., soll in der nächsten Zeit stattfinden. Man hofft, daß sich Frauen und Mädchen bereit finden werden, etwa erforderliche Aenderungen an den Kleidungsstücken vorzunehmen. — Bisher haben eine Anzahl von Frauen dadurch Verdienst erhalten, daß sie für das Rote Kreuz nähen konnten. Jetzt heißt es aber, es würden nur noch Wiesbadener Frauen berücksichtigt. Der Vorsitzende wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit bei dem Roten Kreuz in Wiesbaden vorstellig zu werden.

Nassau und Nachbargebiete.

st. **Aus dem Rheingau,** 8. Sept. Der Wasserstand des Rheins geht gegenwärtig in die Höhe. Die Hindernisse, die sich der Schiffahrt durch das rasche Abfallen in den Weg legten, dürften damit behoben sein. Im Rheingau hat der niedrige Wasserstand manches Hindernis gebildet. Die Kähne mit gar zu tiefgehender Ladung wurden meist über den flachen Sandboden hinweggezogen. Unfälle waren natürlich nicht zu vermeiden. Bei Oestrich, bei Rüdesheim und bei Frei-Weinheim lagen in den letzten Tagen Baggermaschinen, um den Sand zu beseitigen und das Fahrwasser zu vertiefen.

K.R. **Schlangenbad,** 3. Sept. Musikalischer Vortragsabend. Im gutbesetzten Saal unseres vornehmen Kurhauses wurde den noch zahlreich anwesenden Fremden ein besonderer künstlerischer Genuß geboten. Es war ein musikalischer Vortragsabend, veranstaltet von Mitgliedern des Königlichen Theaters zu Wiesbaden. In Fräulein T. Gärtner lernten wir eine junge Künstlerin mit kräftigem, dunkelgefärbten Mezzosopran kennen, die über prächtige Stimmmittel und eine ausgezeichnete Schule verfügt. In Liedern von Brahms, Franz, O. Meyer und R. Strauß zeigte sich Fräulein Gärtner, die außerdem eine prächtige Bühnenerscheinung ist, als fein empfindende Vortragskünstlerin. — Herr S. Victor, den wir in diesem Jahre schon an der gleichen Stelle begrüßen konnten, glänzte wieder durch seine hervorragende technische Meisterschaft, seinen großen Ton und dem warmempfundenen Vortrag. Außer dem schwierigen Violinkonzert in D-moll von Wieniawski spielte Herr Victor drei Violinstücke alter Meister. Mit stürmischem Beifall überschüttet, mußte Herr Victor den altdeutschen Tanz von Weber wiederholen. Herr H. Hennig begleitete wieder mit außerordentlich feinsinniger musikalischer Begabung.

i. **Griesheim a. M.,** 6. Sept. Neuer Pfarrer. Durch Dekan Anthes aus Sulzbach wurde im gestrigen Hauptgottesdienst Pfarrer Friedrich Sachs, bisher zweiter Stadtpfarrer in Dillenburg, in sein Amt eingeführt. Hiebei hielt Dekan Anthes eine längere Ansprache, in der er in herzlichen Worten der 39-jährigen, segensreichen Tätigkeit des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Fabricius gedachte und den neuen Pfarrer begrüßte. Pfarrer Sachs hatte seiner Antrittspredigt das Wort der Schrift zu Grunde gelegt: „Fürchte dich nicht, Paule, sondern rede und schweige nicht; denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein groß Volk in dieser Stadt." Der evangelische Kirchenchor unter Leitung des Lehrers Schäfer verschönte die Feier durch den Vortrag zweier gemischter Chöre.

♀ **Diez,** 8. Sept. Heldenhain. Auch hier hat man mit den Vorarbeiten für die Anlage eines Heldenhaines begonnen. Der Hain soll in der Umgebung des früheren Ruinchens errichtet werden.

♀ **Limburg,** 8. Sept. Magistratswahl. Die viel umstrittene Frage der Neuwahl eines Magistratsschöffen ist von der Regierung dahin entschieden worden, daß die Wahl entgegen dem Beschlusse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung möglichst bald vorzunehmen sei.

Kr. **Erbach** (Westerwald), 8. Sept. Unglücksfall. Der 16jährige Böhmer, welcher während des Krieges bei einem hiesigen Metzger Auslaufdienste versieht, hatte am 6. Sept. in das benachbarte Hardt Fleisch gebracht. Er benutzte dazu ein Rad. Als er bei der Rückkehr wieder in Erbach einfuhr, lief ihm ein Kind in das Rad und Böhmer kam in dem starken Gefälle des Weges zu Fall. Er flog dabei mit dem Kopf gegen eine Gartenmauer und ist an den Folgen dieses Sturzes in der Nacht schon gestorben. Das Kind, welches überfahren wurde, ist mit dem Schrecken davongekommen.

♀ **Wittgert** (Westerwald), 8. Sept. Unfall. Beim Holzabfahren geriet der im 70. Lebensjahre stehende Pet. Klein von hier unter seinen Wagen und wurde dabei zu Tode gequetscht. Der Wagen ist anscheinend an einer Böschung ins Rutschen geraten, wobei der alte Mann erfaßt wurde.

u. **Rotenbach** (Westerwald), 7. Sept. Todesfall. Bürgermeister Johann Heinz ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

nt. **Ober-Ingelheim,** 8. Sept. Der hiesige Gemeinderat beschäftigte sich mit dem Vertragsentwurf über die geplante Einführung von Gas in Ober-Ingelheim von Nieder-Ingelheim aus. Der Entwurf wurde als für die hiesigen Verhältnisse nicht brauchbar bezeichnet. Man einigte sich auf eine ganze Reihe von Abänderungsvorschlägen, die schließlich sämtlich mit dem Entwurf einem Ausschuß überwiesen wurden, der sich mit den Vorschlägen beschäftigen und einen abgeänderten Vertrag zur Vorlage bringen soll. — Die Kapitalien der Lederhos-Stiftung sollen ganz oder zumteil in der dritten Kriegsanleihe gezeichnet werden. Der Bürgermeister wird diese Zeichnung vornehmen.

h. **Frankfurt a. M.,** 8. Sept. Verschiedenes. Im Hauptbahnhof wurde gestern früh die 33jährige Wirtschafterin Elise Höning festgenommen. Sie hatte ihrer Gastgeberin eine beträchtliche Summe Geldes gestohlen und wollte gerade nach Wiesbaden flüchten. — In der Person des fahnenflüchtigen Paul Brennig aus Masdorf verhaftete die Polizei einen langgesuchten Fahrradmarder, der hier und in vielen Städten der Umgegend eine große Anzahl von Fahrrädern gestohlen hat.

Frankfurt, 8. Sept. Frankfurt als Patenstadt. Nach dem Vorgang von anderen deutschen Großstädten soll auch in Frankfurt ein Hilfsverein für einen der durch den Russeneinfall geschädigten Kreise Ostpreußens gebildet werden. Der Verein soll den Stadtkreis Frankfurt und den Obertaunuskreis umfassen. Ein provisorisches Komitee hat sich im Einvernehmen mit der städtischen Kriegskommission schlüssig gemacht, die Patenschaft für Stadt und Kreis Lötzen zu übernehmen.

Gericht und Rechtsprechung.

F.C. **Ein billiges Fahrrad. — Der geprellte Cellolieb-haber.** Wiesbaden, 7. Sept. Im Mai kaufte der Händler Fritz R. von hier von dem Franz B., welcher vom Jugendgericht wegen Diebstahls von vier Fahrrädern zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, ein Fahrrad für ganze zwei Mark. R. eilte damit sofort zum Althändler, doch dem kam die Sache nicht sauber vor. Da meinte R.: „Das Rad hat gestande uf de Speicher von mei Vatter selig, jahrelang!" Doch heute gibt der Angeklagte zu, ge-

---

Deutsche Helden.

Wie der Gefreite Winckel das Eiserne Kreuz erster Klasse sich erwarb.

Große Umsicht und und großen Mut bewies der Gefreite Robert Winckel aus Wilhelmsburg bei Harburg von der elften Kompagnie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 78. Am Nachmittag des 28. Februar begann der Feind, den Schützengraben der Kompagnie durch ein gewaltiges Feuer einzuebnen. Bald war auch das von Winckel mit seiner Gruppe zu haltende Grabenstück völlig zerschossen. Rechts und links von ihm war die Besatzung des Grabens gezwungen worden, seitlich auszuweichen. Die Gefahr erkennend, die durch ein völliges Räumen dieses Grabenteils entstehen würde, harrte Winckel mit seiner Gruppe aus. Ein Volltreffer ging dicht neben ihm nieder, wobei zwei Mann seiner Gruppe getötet wurden; gleich darauf wurden zwei weitere schwer verwundet. Eindeckungen waren in dem Graben nicht mehr vorhanden, und die Grabenwände waren fast völlig eingeebnet. Fest an die vordere Grabenwand angeschmiegt, hielt Winckel hier mit seinen vier Leuten stand und beobachtete, von Zeit zu Zeit sich aufrichtend, den gegenüberliegenden feindlichen Graben. Plötzlich hörte das Trommelfeuer auf und der Feind brach in dichten Linien zum Angriff hervor. Winckel rief seine vier Leute an die Gewehre, und mit ruhigem, gutgezieltem Feuer gelang es ihm, den Feind hier abzuschlagen. An einer anderen Stelle drangen die Franzosen in den Graben ein. Sobald die Verstärkungen für die dort zurückgedrängte Kompagnie eingetroffen waren, ging diese wieder zum Angriff gegen den Feind vor. Sofort griff auch Winckel mit seinen Leuten ein und stürmte mit blanker Waffe auf den Gegner los, der den Graben alsbald wieder räumen mußte. Winckel, der noch bei anderen Gelegenheiten sich durch hervorragende persönliche Tapferkeit und durch selbständiges, unerschrockenes Eingreifen in kritischen Lagen auszeichnete, erhielt am 7. März aus der Hand seines Regimentskommandeurs das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Ein Braunschweiger Held.

Eines Mannes Name verdient in der Geschichte des Reserve-Infanterieregiments Nr. 78 einen besonderen ehrenvollen Platz einzunehmen:

Hans Bloßfeld, Gefreiter der sechsten Kompagnie.

In starken Scharen kam der Feind am 22. Februar zum Sturmangriff vorgelaufen. Bloßfeld stand neben seinem Hauptmann, vor sich einen größeren Haufen von Handgranaten. Mit eisiger Ruhe, als handle es sich um eine Uebung auf dem Exerzierplatz, wandte er sich an seinen Kompagnieführer mit den Worten: „So, Herr Hauptmann, nun kann es losgehen!". Schnell entledigte er sich seines Koppels und seines Rockes, um besser werfen zu können, stieg auf die Brustwehr des Grabens und ungeachtet der vielen rings um ihn einschlagenden Geschosse warf er eine Handgranate nach der anderen gegen den anstürmenden Feind. Dieser stutzte und machte dann kehrt. Fast schien es, als sei Bloßfeld gegen die feindlichen Kugeln gefeit; da — als der Feind im Zurückweichen war, ereilte ihn sein Schicksal. Durch den Kopf getroffen, stürzte er rücklings in den Graben. Die höchste Auszeichnung, das Eiserne Kreuz erster Klasse, wäre ihm für sein heldenmütiges Verhalten, das er auch in früheren Lagen oft bewiesen hatte, zuteil geworden. Nun ruhte er auf dem stillen Soldatenfriedhof im Walde neben manchen seiner Kameraden. Sein Name wird im Regiment unvergessen bleiben.

Treue Kameradschaft.

Ein Beispiel von Mut und nachahmenswerter Tapferkeit gab der Kriegsfreiwillige Walter Steckhahn aus Braunschweig von der neunten Kompagnie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 78. Am 28. Februar belegte der Feind den Graben der Kompagnie wieder mit schwerem Artilleriefeuer. Eine Granate schlug in einen Unterstand ein und begrub einen Kameraden unter Balken und Erde. Bis zum Hals steckte der arme Mann drinn und konnte sich nicht rühren. Auf seinen Hilferuf hörte niemand, denn die Granaten schlugen rechts und links neben der Unglücksstelle ein. In der nächsten Feuerpause fanden sich sofort Hilfsbereite, die aber ihre Arbeit aufgeben mußten, als die Granaten wieder neben dem Verschütteten einschlugen. Als Steckhahn die Leute ihre Rettungsarbeit aufgeben sah, ergriff er einen Spaten, eilte dem Verschütteten zu Hilfe und begann, ihn in fieberhafter Eile auszugraben. Dicht vor und neben ihm schlugen die feindlichen Geschosse ein, aber unermüdlich grub er weiter. Schließlich ermutigte sein Beispiel auch die übrigen Kameraden; sie kamen herbei, halfen mit, und nach harter Arbeit war der Kamerad endlich befreit. Da er nicht gehen konnte, nahm Steckhahn ihn auf seine Schultern und schleppte ihn einen Kilometer weit zurück ins Lager.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Das erste Auftreten unseres neuen jugendlichen Heldentenors, Herrn Walter Favre, hatte der gestrigen Aufführung von Offenbachs phantastischer Oper „Hoffmanns Erzählungen" einen besonders starken Anreiz geliefert. Herr Favre, dessen erfolgreiches Gastspiel als „Troubadour" im Frühjahr 1913 bei den ständigen Theaterbesuchern wohl noch in bester Erinnerung steht, war damals bereits für die hiesige Königliche Bühne verpflichtet, durch seine Einberufung zum Militärdienst jedoch an dem Antritt seines Engangements im Herbst des vorigen Jahres verhindert worden. Wie wir hören, ist dem Künstler, der mittlerweile nach Mainz versetzt wurde, nunmehr Gelegenheit geboten, seinen künstlerischen Verpflichtungen dem Königlichen Theater gegenüber — wenn auch vorläufig nur in beschränktem Maße — nachzukommen, eine Lösung, die sowohl im Interesse des Künstlers selbst wie auch unseres Opernrepertoires zweifellos mit großer Freude zu begrüßen ist. Was die gestrige Leistung des Herrn Favre anbelangt, so war es besonders wieder die wohltuende Frische seines bis in die höchste Lage voll ausgebenden Organs, sowie die reich belebte und ungezwungene Vortragsweise des Künstlers, welche diesem gleich vom ersten Augenblick die Sympathien der Zuhörerschaft in ungeteiltem Maße zuwendeten. Sehr angenehm berührte ferner die deutliche Textaussprache. Auch hinsichtlich des Spiels hatte Herr Favre gegen früher entschieden nennenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Alles in Allem eine höchst erfreuliche Darbietung, die durch die künstlerisch gleich wertvolle Leistung der Frau Friedfeldt (Olympia, Giuletta, Antonia) in schönster und ansprechendster Weise ergänzt wurde. Die Besetzung des Werkes war die bereits oft besprochene, mit Ausnahme der Partie des „Niklaus", den diesmal, anstelle der erkrankten Frau Schröder-Kaminsky — wie wir annehmen, nur aushilfsweise — Fräulein Gärtner übernommen hatte. F.K.

Kleine Mitteilungen.

Hans Schmidt-Kestners Nachlaß. Von Hans Schmidt-Kestner, der, wie gemeldet, den Tod als Fliegerhauptmann gefunden hat, sind im Vertrieb Oesterheld u. Co., Berlin W. 15, zwei nachgelassene Bühnenwerke „Im Sonnenland" und „Die Blinden sehen" erschienen. Das letztgenannte Werk gelangt als Eröffnungsvorstellung der Residenz-Bühne, Wien, zur Darstellung. Die deutsche Uraufführung findet am Deutschen Theater, Hannover, statt.

Theater an der Front. Die dem Generalgouvernement für Belgien unterstellte Bildungszentrale ist augenblicklich mit den Vorarbeiten für ein Theaterunternehmen beschäftigt, das während des kommenden Winters in den von unseren Truppen besetzten Städten des Westens Schauspielvorstellungen veranstalten soll. Die Leitung des Unternehmens wird Dir. Hauser, der Leiter der Rhein-Mainischen Verbandsbühne, haben, dem als künstlerischer Beirat der Düsseldorfer Kunstkritiker Dr. Jeschke beigegeben ist, der als Unteroffizier beim Gouvernementsstab Dienst tut. Die Vorstellungen sollen in erster Linie für die Soldaten stattfinden und das klassische und moderne Schauspiel pflegen.

wußt zu haben, daß es gestohlen war und er „nur rasch e Geschäft mache wollt“. Sein Geschäftseifer wird als Hehlerei angesehen, die ihm eine Woche Gefängnis einbringt. — Ein echt italienisches Cello wollte ein hiesiger Zahnarzt kaufen. Das hörte der Zigeuner Johann W. und brachte auch ein „echt italienisches“ Instrument, das unter den Händen des Zigeuners auch sofort die volle Bewunderung des Käufers fand. Der Zigeuner hatte es angeblich selbst erst teuer erstanden und schätzte es auf über 500 Mark. Um in den Besitz dieses „kostbaren“ Instruments zu kommen, gab der Zahnarzt dafür eine Geige im Werte von 200 Mk., ein Cello für 30 Mk., 70 Mk. in bar, eine neue Hose und einen Ueberzieher. Doch am andern Tag stellte ein Sachverständiger fest, daß es ein gewöhnliches deutsches Fabrikat sei und die Wände innen bis auf 3 Millimeter Dicke ausgekratzt worden sind, sodaß der Ton edler wurde. Natürlich war der Anstrich auch entsprechend „alt“. Da der Zigeuner noch nicht vorbestraft ist, wurde auf eine Geldstrafe von nur 35 Mk. erkannt.

Jagd und Sport.

—ch. **Aus dem Bieberthal,** 8. Sept. Der Kgl. Oberförster Oberfreis von der Strubach schoß im Distrikt Eulenkopf einen starken Zehnender. Es ist dies seit Jahren der erste stärkere Hirsch, der in den fiskalischen Waldungen im Schutzbezirk Dünsberg erlegt wurde.

Vermischtes.

Ein Tanz um die polnische Ehre.

Vor 103 Jahren wars, als Napoleon gegen Rußland zog und der polnische Adel, das polnische Volk sich ihm angeschlossen hatte, in der trügerischen Hoffnung, die polnische Selbständigkeit wieder zu gewinnen. Unter den polnischen Kämpfern befand sich auch ein Leutnant Kolski, der beste Tänzer des Landes, dessen Fähigkeiten sogar den Russen bekannt geworden waren. Er fiel in russische Gefangenschaft, und der General glaubte ihn empfindlich treffen zu können, als er die besten russischen Tänzer aufforderte, den polnischen Künstler zu übertrumpfen. Aber es wurde dem Gefangenen zuviel. Seine Füße begannen, nach einer in den „Stimmen der Zeit“ wiedergegebenen Schilderung des polnischen Schriftstellers Kasimir Przerwa-Tetmajer, zu hüpfen. Zuletzt hielt er es nicht mehr aus. Er trat zu den Musikern und bat, ihm den Kosakentanz zu spielen.

„Ihnen?“ antwortete der Offizier erstaunt.

„Ja, mir.“

„Spielen Sie dem Herrn Leutnant Kolski“, rief der General, „spielen Sie!“

Die Musik ertönte. Kolski begann. „Kerl, du verkrittst die Ehre des polnischen Adels, laß dich nicht unterkriegen“, flog es ihm durch seinen trunkenen Kopf. Was er zustande brachte, wußte er selber nicht. Der heiße Punsch in seinem nüchternen Magen raubte ihm völlig die Besinnung. Er wußte, daß er tanzte, aber es kam ihm vor, als ob er flöge. Er sprang über den Offizier, der die Mandoline spielte, auf den Tisch mit dem Teekessel und vom Tisch wieder über den Kopf des Offiziers auf den Boden. Er fühlte, daß er raste. „Kerl, die Ehre des polnischen Adels steht auf dem Spiele!“ Das war sein einziger Gedanke.

Zuletzt kollerte er hin, aber im selben Augenblick brach ein dröhnendes Hurra los, und Kolski schwebte auf den Armen der Offiziere in der Luft. „Nach Petersburg mit ihm! Der muß bei Hofe tanzen!“ riefen sie. „So einen gibt es in ganz Rußland nicht! Der hat uns alle geschlagen!“

Ein paar Tage später griff den lustigen Tänzer, dem der Zufall des Krieges die Freiheit wieder geschenkt hatte, eine junge Russin auf, die mit ihren Bauern als Rächerin des Vaterlandes den aus Moskau flüchtenden Franzosen nachjagte. „Schuft, Räuber, Henker auf fremder Erde!“ schnaubte die Amazone ihn an. Kolski sah mit einem Blicke, daß ihm der Tod bevorstand, und antwortete im selben Tone: „Steig mir den Buckel hinauf!“

„Aus Kreuz, du Vieh!“ rief die edle Dame. Die Bauern hingen ihn mit den Armen an zwei jungen Birken auf, ein Riese zerschlug ihm mit seiner Keule die Beine, und die Furie überließ ihn seinem Schicksal.

*

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Vernichtendes Fernbeben. In der Nacht vom 6. zum 7. September verzeichnete der Seismograph der Königstuhl-Sternwarte ein vernichtendes Fernbeben. Der erste Einsatz erfolgte 2 Uhr 33 Min. 11 Sek., der zweite 2 Uhr 43 Min. 41 Sek. Die langen Wellen kamen 3 Uhr 1 Min. 14 Sek., das Maximum war 3 Uhr 10 Min. 19 Sek. zu verzeichnen. Die Bewegung erlosch gegen 3 Uhr 30 Min., sodaß der Apparat etwa 3 Stunden in Bewegung war. Die Entfernung beträgt 9600 Kilometer.

Mord und Selbstmord in der italienischen Gesellschaft. In Sorrent erschoß der neapolitanische Graf Goffrede Gaetani seine Geliebte, die Baronesse Meldern Rengers, die Tochter eines in Rom ansässigen Diplomaten. Dann tötete sich der Graf durch einen Schuß in den Kopf. Der Graf war verheiratet und hatte keine Kinder. Er sollte als Leutnant an die Front gehen.

*

Bunte Ecke.

Englands Trost. „Bis jetzt haben wir den Kürzeren gezogen; nun handelt es sich nur noch darum, ihn in die Länge zu ziehen.“

Politik. „. . . aber oanz frag' i, oans möcht' i wiss'n — wo bleibt in dissem Falle dö Genfer Konfektion —?“

Fahnen heraus! „An Arbeit hast, an Arbeit! Grad hast dei' Fahna 'rein 'tan, muaßt as scho' wieder 'naus tun aa!“ (Simplizissimus.)

Zum Kriegführen sind nötig. . . . Man schreibt der „Frkf. Ztg.“ aus Frankfurt: In einer hiesigen Mädchenschule stattete der Herr Direktor in höchst eigener Person den Schülerinnen einer unteren Klasse einen Besuch ab, um ihnen etwas von der Kriegsanleihe zu erzählen und sie zu einer gemeinschaftlichen kleinen Zeichnung zu veranlassen. Der Herr Direktor beginnt seine Ansprache mit dem bekannten Worte des alten Trivulzio: „Zum Kriegführen sind dreierlei Dinge nötig — — Wißt Ihr, wie sie heißen?“

„Geld!“ schreit es im Chore.

„Und?“ — — —

„Insektenpulver!“ platzt die kleine Emmi heraus, deren Vater seit Frühjahr in Polen steht.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 7. Sept. erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Pfirsiche 18—40 Mark, Nüsse 30—45 M., Trauben 30—35 M., Zwetschen 12 bis 13.50 M., Aepfel 6—20 M., Birnen 6—18 M., in Ulm der Zentner Mostobst (Birnen und Aepfel) 3.50—5 M., Kartoffeln 5—5.50 M., Salatmäuschen 7 M., Tomaten 25 Mark, Zwiebeln 15—20 M., Zwetschen 18—22 M., Brombeeren 40 M., Pfirsiche 30—60 M., Preiselbeeren 40—45 Mark, Aepfel 8—15 M., in Stuttgart der Zentner Birnen 6—25 M., Aepfel 7—12 M., Trauben 33—45 M., Zwetschen 13—15 M., Nüsse 40—45 M., Tomaten 14—16 M., Pfirsiche 16—35 M., Mostobst 4.50—5 M., in Ravensburg der Zentner Aepfel, erste Ware, bis 12.50 M., Herbstäpfel 8.50—9 M., in Braunschweig der Zentner grüne Bohnen 7—10 M., Aepfel 10—12 M., Birnen 9—12 M., Pflaumen 7—10 M., Trauben 30—40 M., Kronsbeeren 35 bis 40 M., Kartoffeln 5—5.50 M., Steckrüben 10 M., Tomaten 40 M., die 100 Stück Wirsing 20—25 M., Weißkohl 15—20 M., Rotkohl 20—25 M., Blumenkohl 10—40 M.

A. 781

An die Bewohner Wiesbadens und Umgegend.

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt.

Ueber ein Jahr bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder in hartem Kampf da draußen im Felde, um mit Blut und Leben ihre Heimat zu schützen, um für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes alles hinzugeben. Ihnen gebührt fortgesetzt unsere Dankbarkeit dafür, daß wir von den großen Schäden und Greueln des Krieges im eignen Lande, bis auf die Grenzen, verschont geblieben sind. Ihnen gehört aber auch unsere Hilfe zur Linderung der Kriegsnot auf allen Gebieten. So werden fortlaufend immer erneut größere Anforderungen an das Rote Kreuz gestellt. Umfangreiche Mittel werden anhaltend benötigt zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art, insbesondere von Unterkleidern, Hemden, Strümpfen usw. nicht allein für unsere braven Truppen im Felde, sondern auch für die Lazarette und Krankenhäuser. In gleicher Weise bedürfen der Unterstützung unsere Kriegs-Invaliden und die so schwer geschädigte Provinz Ostpreußen.

Hilfe tut Not allüberall! Und jeder sollte mithelfen, soweit es in seinen Kräften steht!

Gebt daher dem Roten Kreuz alle Eure alten Metalle, die nicht beschlagnahmt sind.

Hausfrauen und **Männer, Jung** und **Alt,** wer es auch sei, durchsucht alle Eure Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euer

Aluminium, Blei, Kapseln, Staniol, Zink, Zinn, Gußeisen, Waffen, Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall usw.

Viel alte unbenutzte Gegenstände werdet Ihr in den Ecken noch vorfinden, wie alte **Zinkbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Zinnteller,** alte **Münzen** usw. — Wer in der jetzigen schweren Kriegszeit nicht totes Kapital lebendig macht und alte Metallgegenstände unbenutzt daheim liegen läßt, schädigt das Vaterland.

Niemand möge sich bei dieser **letzten Metallsammlung** mehr abwartend ausschließen. Alles wird bis zum 1. Oktober ds. Js. mit Dank entgegengenommen. — Für Gaben im Werte von 10 Mk. und mehr, erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung gegen Kriegsnot. Wir bitten die Gegenstände baldigst der **Hauptsammelstelle Metallsammlung Rotes Kreuz, Schloßplatz 1, Königl. Marstallgebäude** (Abt. 3) von vormittags 9 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr abzuliefern. — Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle Schloßplatz 1 abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Das Bezirkskomitee **vom Roten Kreuz** **Das Kreiskomitee**

von Meister, Reg.-Präsident. Oberbürgermeister **Dr. Gläßing,** Geh. Oberfinanzrat. Kammerherr **v. Schenck,** Polizei-Präsident. **Krebs,** Generalleutn. z. D.

Der Arbeitsausschuß: Berlit, F. Bickel, E. Hauck, L. Heß, Jos. N. A. Hupfeld, C. Keiser, Frz. Mauritz, Chr. Ohly, C. Philippi.

2502

Zu vermieten

Für Bürozwecke
sehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu vermieten. Näh. Luisenstraße 7, Betr.-Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 2347

Goebenstr. 12. 1. lks., kein Hth., 4-Zim.-W. m. Badezim. f4697

Helenenstr. 14, 2., 4 Z., K., evtl. m. Werkst. zu verm. 5222

Scharnhorststr. 13, Vordh. 4 Zim. Küche, 2 Balkone u. Zubehör sof. zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 5223

Dotzheimer Str. 98, Vdh. schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 5208

Dotzh. Str. 169, 3-Z.-W. gl. o. sp. 5042

Frankenstr. 13, H. D., 3 Z., Gas p. Mt. 22 Mk. Näh. Pt. 5280

Jahnstr. 29, 3-Z.-W. 500 M., 1 St. u. 2-Z.-Wohn., 2. St., je 400 M., sofort zu vermieten. f.4705

Luisenstr. 22, Mans.-W., 3 Z. u. K. zu verm. bei A. Voß. 5226

Nerostr. 46, 1., 3-Z.-W. m. Zubeh., elektr. L. sof. z. vm. N. Pt. f4679

Dotzheimer Str. 98, Mtb. u. H., schöne 2 Zim., Küche, K. sof. z. v. Näh. Vdh. 1. St. l. 5209

Dotzh. Str. 101, Gth., 2 Z. u. K., Gas, Abschl. N. Vdh. P. r. 5286

Dotzheimer Str. 105, mod. 2-Z.-Wohn. i. Mtb. u. Stb. billig zu vermieten. 5228

Dotzheimer Str. 146, Wohnung, 2 Zim., Küche, 2 Keller (Vdh.), zu verm. Preis 380 M. (5217

Feldstr. 8, Vdh. Pt., 2-Z.-W., reichl. Zub., 1. Okt., 350 M., z. vm. 5256

Helenenstr. 14, 2 Mansard-Zim. nebst Küche zu verm. 5129

Jägerstr. 12, Wohnungen, 2 Zim. u. Küche, bill. zu verm. f4671

Kirchgasse 19, 2 S., K. (Hth.) z. v.

Nauenthaler Str. 9, Hth., 2-Z.-W. sf. zu v. N. Vdh. 1. r. 5284

Römerberg 6, 2 Z. u. K. z. verm. 5235

Scharnhorststr. 19, Hth., 2 Zim., Küche u. Zubeh. zu verm. Näh. beim Hausmeister. 5233

Steingasse 31, Seitenb. (Dach), 2 Zim. u. Küche, gl. od. sp. z. vm. (Pr. jährl. 210 M.) 5239

Taunusstr. 19, 2 Pt.-Zim. m. Kochgelegenh. i. Stb. z. vm. f. 4589

Vereinsstr. 8, P., schöne 2- o. 3-Z.-Wohn. a. 1. Okt. b. z. vm. *210

Walramstr. 35, sch. 2-Zim.-Wohn. (Hth.) auf 1. Oktober zu verm. Näh. Vdh. 1. Stock. 5281

Dotzh. Str. 101, sch. W., 1 u. 2 Z., K., Gas, Abschl. N. V. P. r. 5273

Dotzh. Str. 105, Stb., 1 Z. u. K. evtl. geg. Hausarb. auf sof. z. vm. 5241

Feldstraße 1, 1. Mans.-Wohnung sofort zu vermieten. 5243

Feldstr. 16, Vdh. 1. St., sch. 1-Z.-Wohn. m. Küche auf 1. Okt. — schönes Frontspitz-Zim. auf 1. Sept. — sch. Part.-Zim. auf 1. Oktober zu verm. 5277

Frontspitzstube u. Küche, i. freier Lage, auf sof. z. v. Näh. Philippi, Hellmundstr. 37, Part. 5267

Harlingstr. 11, 3 u. K. z. vm. 5285

Hermannstr. 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 5250

Kirchgasse 19, O., l. hsb. Mf. z. v.

Kirchg. 19, Hth. 1., 1 Zim. u. K.

Lothr. Str. 34, 1., 1 Z. u. K. (Vdh.) ab 1. Oktober zu verm. 5287

Ludwigstr. 1, 2 St., 1 Zim. und Küche für 16 Mk. zu vm. f4692

Moritzst. 47, Hth. 3., 3 u. K.

Saalgasse 28, 1 Zimmer und Küche auf gleich. 5183

Schachtstraße 6, eine kl. Wohn. zu vermieten. f.4172

Schachtstraße 6, Mansarde mit Herd zu vermieten. f.4713

Kl. Schwalbacher Straße 14, 3., 1 Zim. u. Küche sofort z. verm.; monatlich 10 Mark. 5288

Schwalb. Str. 73, 1., hsb. Mt. f4678

Walramstr. 31, 1- u. 2-Z.-W. sof. z. v. N. b. Tremus, l. Stb. 2. 2185

Möbl. Zimmer

Schwalbacher Str. 71, Bäckerei, schönes großes möbliertes Zimmer mit Gas sofort zu vermieten. f4721

Läden usw.

Laden.
Helenenstr. 16, mit Wohnung u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm. Näh. 1. Stock. 5212

Für Aerzte. — Für Pensionen.

Große Wohnung 1995
12 Zim., Küche, Bad, Speisez. u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufz.), in welcher seit 22 Jahr. Fremden-Heim mit Erfolg betr., sof. od. sp. auch geteilt, zu verm. Näh. Taunusstraße 13, 1. b. Haas.

Herren und Damen besserer Kreise ist während des Krieges Gelegenheit geboten, in vornehmer, leichter Weise monatlich bis zu M 300.— und mehr zu verdienen, durch unauffällige, gelegentliche Empfehlung unserer jetzt im Felde sowohl, als auch in allen Familien, notwendig gebrauchten Spezialartikel, Unterlagen und Muster gegen Einsendung von M 4.60, welche bei Rückgabe der Muster sofort zurückerstattet werden.

Ditges & Kirschbaum,
Düsseldorf, Hermannstraße 50.
Fernspr. 4526. Bank-Conto Rh. Westf. Disconto A. G. Düsseldorf.

Tüchtige sachkundige Leute zum Möbeltragen, Packen etc. während der Umzugszeit
vom 15. Sept. bis 10. Oktober) werden täglich morgens 6 Uhr im Büro des Lagerhauses (Schierseiner Straße) eingestellt. 1802
Hofspediteur **L. Rettenmayer, Wiesbaden.**

Dr. Szitnick's Institut, Düsseldorf.
Höhere Privatschule (Sexta – O.-Prima) mit Internat. Vorbereitung f. d. Reife Fähnrich- u. Einjährig.-Prüfung. Z.

Kauf-Gesuche

Zahle für
Altmessing bis 1.40 per Kilo, Altkupfer bis 1.85 per Kilo, gestr. Wollumpen bis 1.20 per Kilo, Lumpen bis 0.12 per Kilo. Jakob Gauer, Helenenstr. 18. Telephon 1832. (1903

Eisen, Lumpen, Flaschen und Metall kauft u. holt ab f4723 H. Arnold, Drudenstraße 7.

Obst auf dem Baum zu kauf. gesucht. A. Schulze, Sonnenberg, Rambacher Straße 12. *207

Gebr. Kinderleiterwagen zu kaufen gesucht. f.4730 Röderstraße 11, Part.

Zu verkaufen

2 Torpedo-Schreibmasch., neu, neuest. Modells, je 284 Mk. Hellmundstr. 7, 3. Tel. 4851. (1801

D.- u. H.-Rad m. Freil., sowie Nähmasch. u. Erdbohr. bill. Klauß, Bleichstraße 15. Tel. 4836. (173

Hängelamp. kompl. v. 8.50 M. an u. sch. billige Zuglamp. Rompel, Bismarckring 6. 1869

Erdbeerpflanzen 100 St. 1—3 M. Bismarckring 5, Hth. Pt. r. 1902

Verschiedenes

Neuester Fleisch-Konsum.
Hoher Feiertage halber bleibt mein Geschäft Donnerstag, Freitag abend bis 5½ Uhr geschlossen. 1918
10 Mauergasse 10.

Henkel's Bleich Soda für alle Küchengeräte

Seltene Gelegenheit!
Elegante Gummimäntel für Damen u. Herren, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, moderne Hosen, Schulhosen, Sportanzüge kauf. Sie billig 1838
Neugasse 22, 1. Stock, kein Laden.

Honig, 1309
reinschmeckend und nahrhaft, **Pfund 65 Pf.**
Westendstr. 32, 1 St. rechts.

Kaiser-Backpulver stets frisch, Paket 10 Pfg. Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9. 1728

Dauer-Wäsche.
Große Ersparnis. Lobende Anerkennung. f4675
Faulbrunnenstraße 10.

Pelze werden umgearbeitet, gefüttert u. repariert Michelsberg 28, 1727 Mtb. 1., H. Stern Wwe.

Anfertigung von Polstermöbeln, Betten, b. nur prima Ausführung zum billigsten Preise übernimmt Louis Wölfert, Rheinstraße 47, Stb. 1. Karte genügt. 1786

Chronische
Haut- und Harnleiden werden leicht, beauem und dauernd beseitigt, ohne Einspr., ohne Berufsstörungen. Briefl. Auskunft und Prosp. kostenl. Institut S. Harder, Berlin, Friedrichstr. 112 B. Z.

Die beiden Damen
m. Kind, welche den Schirm, nahe Bahnhof Eiserne Hand aufhoben, werden gebet., denselb. b. Bayer, Biebrich, Kaiserstr. 53, abzugeben.

Verloren : Gefunden

Brillant-Brosche verloren.
Gegen hohe Belohnung abzugeben f.4719
Friedrichstraße 37.

Heute nachmittag 4 Uhr.

Zirkus Schumann
Wiesbaden
Mainzer Strasse, gegenüber dem Schlachthof.

Heute Mittwoch, den 8. September:
2 grosse Gala
Eröffnungs-Vorstellungen
mit einem Glanzprogramm, das alles bisher Gesehene in den Schatten stellt.

Alleiniger Vorverkauf (nur für die Abend-Vorstellungen) im Zigarrengeschäft von **Gustav Meyer, Langgasse 26, Fernsprecher 451.** 1873

Eintrittspreise:
Loge . 3.50 Mk.
Sperrsitz 2.50 Mk.
1. Platz . 1.60 Mk.
2. Platz . 1.00 Mk.
Galerie . 50 Pf.

Heute abend 8¼ Uhr.

Laden

als Lagerraum geeignet, billig zu vermieten.
Näheres Mauritiusstraße 12 Zeitungsausgabe. V55

Laden m. W., Spezerei- u. Kohlengesch., konkurrenzl., b. z. vm. Näh. Hallgarter Str. 4, 1. 5279

Am Römertor 7, sch. Laden m. od. ohne Wohn. sof. zu vm. 5288

Werkstätten usw.

Helenenstr. 16, Werkst. z. vm. f.4598

Nettelbeckstr. 15, Lagerr., Bell 5245

Offene Stellen

Maschinist gesucht!
Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einen tüchtigen militärfreien **Maschinisten** oder **Schlosser**, welchen wir hierzu anlernen. f4718
Germania-Brauerei,
Mainzer Straße 101.

Jüng. Hausburschen sucht A. Lerchert, Faulbrunnenstraße 10. f.4729

Laufmädchen gesucht. Geschw. Steinberg, Rheinstr. 47. 4738

Stellengesuche

Haushälterin
perfekt in ff. Küche u. Haushalt, prima Zeugn., s. Stelle z. feinen Herrn. Off. erbeten u. So. 249 Fil. 1, Mauritiusstr. 12 f4669

Durchaus tücht. gewissenh., i. d. bürgerl. Küche, wie in all. häusl. Arb. erfahr. Frau s. z. 1. Okt. bei einzelner Dame od. Herrn Beschäftigung. Off. u. Sr. 251 Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f.4716

Unterricht

Junge Mädchen können an eigener Arbeit u. auch für mich selbst die Damenschneiderei prakt. u. leicht verständl. gegen mäßig. Lehrgeld erlernen. Adolfstr. 5, Gartenh. rechts, Bender 1922

Arbeitsamt Wiesbaden.
Ecke Dotzheimer u. Schwalb. Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männliches Personal:
2 Eisendreher.
2 Metalldreher.
6 jg. Bauschlosser.
2 Maschinenschlosser.
2 Maschinisten u. Heizer.
2 Chauffeure.
1 Mechaniker f. Autos.
4 selbst. Elektromonteure.
2 Spengler u. Install.
1 Huf- u. Wagenschmied.
2 Wagner.
1 Maschinenarbeiter.
4 Küfer.
1 Maurer.
1 Blank- u. Rahmenglaser.
1 Tapezierer.
2 Schuhmacher.
1 Herrschaftsdiener.
2 Kutscher.
3 Fuhrleute.
1 Ackerknecht.
2 Taglöhner.

Kaufmännisches Personal:
Männlich:
5 Kontoristen.
6 Buchhalter.
1 Korrespondent.
1 Stenotypist.
4 Lageristen.
3 Verkäufer.
1 Reisender.
2 Reisende u. Kontoristen.
Weiblich:
6 Kontoristinnen.
3 Buchhalterinnen.
8 Stenotypistinnen.
11 Verkäuferinnen.

Haus-Personal:
1 Haushälterin.
1 Stütze.
1 Kindergärtnerin.
2 Kinderfräulein.
20 Alleinmädchen.
16 Hausmädchen.
4 junge Köchinnen.

Geldmarkt

6000 M. v. Kommanditgesellsch. a. Darlehn (ganz) o. v. 100 M. an auszuleih. Grabenstr. 30, 1. Sprechz. ga. Tag. f4710

Tiermarkt

Suche Einlegeschweine, gr. alt. Eich.-Klasche, r. u. rd. Tisch z. k. Off. u. A. 830 a. d. Geschäftsh. d. Bl. 1887

Ferkel, 6 Wochen alt, zu verkaufen. Ludwigstraße 6. f4684

Städtischer Marktstand.
130 Zentner
Pa. Stangenbohnen (letzte Sendung)
1 Pfd. 18 Pfg.
Verkauf: Vormittags 8—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Für Blutarme, Nervöse und Schwache.
Jahrelanges Leiden in 3 Wochen vollst. beseitigt.
„Gesegnet sei die Stunde, als ich von der Wirkung der Regipan-Tabletten las. Ich litt seit Jahren entsetzlich an Blutarmut und Schwäche und konnte Anfang April nicht einmal mehr leichtere Arbeiten verrichten. Meine Beine wollten mich nicht mehr länger tragen. Mit nicht großer Hoffnung kaufte ich mir schließlich Regipan, und guter Appetit trat sofort ein. Nun nach 3 Wochen bin ich wieder so kräftig, wie je zuvor, und Leute, die mich in meinem Elend gesehen haben, sagen, daß ich mit meinen roten, vollen Wangen wie ein anderer Mensch aussehe. Ich empfehle dieses Mittel allen Leidenden, denn bei mir hat es Wunder gewirkt." Marie S., Berlin. Die neuartigen Regipan-Tabletten werden mit sicherem Erfolge angewendet bei: Blutarmut, nach Blutverlusten (Operationen, Entbindungen), nach schweren Krankheiten, bei Diabetis, Neurasthenie, Nervenleiden, Melancholie, bei frühzeitigem Altern, Kräfteverfall usw. Es gibt keinen von den genannten Fällen, in dem es nicht hilft. Aerztlich empfohlen. Sehr bequem einzunehmen. Alle Apotheken führen Regipan-Tabletten. A 78

Gutschein.

Bei Aufgabe kleiner Gelegenheitsanzeigen wie „Stellenangebote, Vermietungen, An- und Verkäufe usw." wird dieser Gutschein gegen eine

Einschreibegebühr von 20 Pfg. für 3 einspaltige Zeilen

in Zahlung genommen. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfg., Offerten- bezw. Auskunftsgebühr 20 Pfg. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein in Zahlung genommen. Der Betrag kann in Marken eingesandt werden. Für Geschäftsanzeigen ist der Gutschein ungültig.

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Haupt-Geschäftsstelle: Nikolasstrasse 11,
Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckrg. 29.

Wortlaut der Anzeige:

Echt russisch.

Das Schicksal von über hundert Kindern im verlorenen Koffer.

Kopenhagen, 8. Sept. (T.-U., Tel.)

Die Reichsduma beriet die Interpellation zur Einführung von Volksbildung. Dabei war die Regierung von allen Seiten den heftigsten Angriffen ausgesetzt. Der Radikale Kerensk machte der Regierung von neuem zum Vorwurf, daß unschuldige Kinder, die von ihren Eltern hinweggerissen wurden, deren Väter an der Front kämpfen, ohne jeden Grund festgehalten werden. Nach Petersburg allein sind über hundert Kinder, Knaben und Mädchen, gebracht und ins Gefängnis gesteckt worden. Als dem Staatsanwalt die Frage vorgelegt wurde, warum er die Kinder noch nicht befreite, erwiderte er, der Koffer mit den Akten sei verloren gegangen. Solange dieser Koffer nicht gefunden werde, könne auch eine Freilassung der Kinder nicht erfolgen. Kerensk ruft auf: „Was ist das für ein Mann, der einen ledernen Koffer über eine Menschenseele stellt!“

Von der Westfront.

Bern, 8. Sept. (Tel. Ctr. Frkf.)

Der „Bund“ schätzt die Stärke der in Flandern stehenden Engländer auf mehr als 800 000 Mann. Dabei sei allerdings zu beachten, daß die englischen Truppen einen sehr großen Troß beanspruchen und die Zahl der Gewehre in der Feuerlinie dadurch verringert wird. Immerhin — so versichert der strategische Mitarbeiter des „Bund“ — haben diese Verstärkungen die Franzosen in den Stand gesetzt, eigene Kräfte vom linken auf den rechten Flügel ihrer Gesamtfront zu verschieben und die Abschnitte der Argonnen-, Maas-, Mosel- und die Vogesenfront dichter zu belegen; besonders sei das um Toul, Epinal und Belfort erfolgt, wo jetzt wieder starke Reserven versammelt seien. Den Besuch Joffres in Italien sieht der „Bund“ als ein Zeichen an, daß eine italienisch-französische Kooperation erwogen werde, daß anderseits aber auch eine englisch-französische Offensive großen Stils noch nicht gereift sei. („Frkf. Ztg.“)

Die Unbesiegbarkeit der Mittelmächte.

Wien, 8. Sept. (T.-U.-Tel.)

Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Scheveningen: Der Haager „Nieuwe Courant“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem belgischen Staatsmann, den das Blatt nicht nennt, der aber als der frühere belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, erkennbar ist. Der Diplomat versichert, daß der Vierverband längst von der Unbesiegbarkeit der Mittelmächte überzeugt sei. Seine Hoffnungen beruhen ausschließlich auf Joffres Widerstand und schließliche Kriegsmüdigkeit Deutschlands. („T. R.“)

Deckung der Sachschäden bei den Londoner Deutschenhetzen.

London, 8. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Londoner Gemeindesteuer ist um ¼ d für das Pfund gleich 1 vom Hundert erhöht worden, um die Kosten der durch die deutschfeindlichen Ausschreitungen entstandenen Sachschäden zu decken.

Italienischer Salat.

Turin, 8. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tel. über Bern.)

Der römische Berichterstatter der „Stampa“ teilt mit, Barzilai werde am 12. September in Neapel eine große politische Rede über den italienischen Krieg halten. Da vermutlich bis dahin gewisse politische und militärische Ereignisse bekannt sein würden, werde der Minister die neue Lage Italiens besprechen können. Man erwartet ein Zustimmungstelegramm Salandras. Auch für den Nationalfeiertag, den 20. September, sei in Rom Außergewöhnliches geplant. Der König werde dem Bürgermeister ein Telegramm schicken, das ein historisches Dokument bleiben würde. Den beiden Königinnen und sämtlichen Prinzessinnen sollen große Huldigungen dargebracht werden. Der Bürgermeister wird in seiner Rede erklären, daß Italien den Krieg solange fortsetzen wird, bis es seine natürlichen Grenzen erreicht haben wird.

*

Genf, 8. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Zu dem Besuche des französischen Generalissimus Joffre im italienischen Hauptquartier wird daran erinnert, daß zwischen Cadorna und seinem Generalstab nicht volle Uebereinstimmung wegen der für einen etwaigen Winterfeldzug zu befolgenden Methode sowie wegen der Stärke der nach den Dardanellen, Libyen usw. von der Hauptmacht abzuzweigenden Truppenkörper herrscht. Es wäre möglich, daß Joffre auf den Vorschlag des Generals Porro vom König Viktor Emanuel gebeten wurde, seine Meinung hierüber abzugeben. Daß Joffre ein solches Gutachten abgab und der König davon befriedigt war, dafür spricht die sehr hohe Auszeichnung, die Joffre verliehen wurde.

Zerwürfnisse im italienischen Kabinett.

Lugano, 8. Sept. (T.-U., Tel.)

Es bestätigt sich, daß heute ein Ministerrat stattfindet, in welchem Salandra das Ergebnis seiner Reise an die Front mitteilen wird. Salandra hatte bereits gestern abend mit sämtlichen Ministern Konferenzen. Es bestehen ernste Zerwürfnisse im Ministerium. Eine Krisis scheint nicht ausgeschlossen. Starke Strömung macht sich auch gegen den General Cadorna geltend, dem man Schwäche vorwirft.

Der „Heilige Krieg“

in Persien, Indien und Nordafrika.

Stockholm, 8. Sept. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Der „Nowoje Wremja“ wird aus Teheran telegraphiert, daß die antienglische Bewegung in Südpersien an Ausdehnung zugenommen habe. In Kasrun und Schiras sei eine besondere Volksmiliz von 8000 Mann organisiert worden, die eine besondere Uniform tragen. Von der Miliz seien bedeutende Verstärkungen zu den Stämmen geschickt worden, die gegen Bender-Buschir operieren, wo sich die Engländer in sehr ernster Gefahr befinden. Die Bevölkerung in Ispahan und Maag habe von der persischen Regierung telegraphische die Räumung von Bender-Buschir durch die Engländer verlangt. In Südpersien werde der heilige Krieg gegen England gepredigt und die persische Presse unterstützt den heiligen Krieg.

London, 8. Sept. (Tel. Ctr. Frkf.)

Der Staatssekretär für Indien berichtet über schwere Kämpfe, die an der Nordwestgrenze Vorderindiens stattgefunden haben. Es handelt sich um einen Einfall des Bunerwalsstammes in den Distrikt Peschawar am 17. August. Das britische Lager Rustam wurde in der Nacht schwer durch die Bunerwals beschossen, die mit einer Streitkraft von ungefähr 12000 Mann die Pässe beherrschten. Am 26. August erfolgte ein Angriff auf die Bunerwals durch die Besatzung von Rustam, wobei die Bunerwals 20 Tote verloren. Aber erst am 28. und 31. August konnte die Garnison von Rustam zu einer Offensive in der Richtung auf den Melandripaß übergehen, wobei den Bunerwals starke Verluste beigebracht und sie vollständig geschwächt worden seien.

Am 28. und 29. August erfolgte das Vorgehen einer feindlichen Macht vom oberen Swat aus, die einen entschiedenen Angriff auf die englische Stellung bei Sandaki machte, wobei der Feind zurückgetrieben wurde und am linken Ufer etwa 100 Tote und Verwundete zurückließ. Am nächsten Morgen erfolgte der englische Angriff auf das Fort Kak, das im Besitze der einfallenden Stämme war. Das Fort wurde unter heftigem Artilleriefeuer genommen und vollständig zerstört.

Vorher meldete der Staatssekretär eine feindliche Bewegung in dem Mohmanddistrikt. (Hier war es vor einigen Wochen bereits einmal zu starken Zusammenstößen zwischen den Engländern und den einfallenden Stämmen gekommen.) Sie konnte sich nicht entwickeln. In den übrigen Teilen sei alles ruhig. (Frkf. Ztg.)

Aus dem Telegramm ergibt sich, daß die Angriffsbewegung der wilden Stämme an der Nordwestgrenze Indiens weit stärker und wirkungsvoller ist, als bis jetzt offiziell zugegeben wurde.

Genf, 8. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die eingeborene Bevölkerung in Französisch-Nordafrika befindet sich nach einer Meldung aus Marseille im offenen Aufstand gegen die französische Herrschaft. Hodschas durchziehen das Land und predigen den heiligen Krieg. Viele Orte sind in Flammen aufgegangen. Der Schiffsverkehr zwischen Marseille und Tunis ist vollkommen eingestellt worden.

Die „Hesperian“-Angelegenheit.

26 Opfer.

Rotterdam, 8. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Es werden 18 Fahrgäste und 7 Mann der Besatzung der „Hesperian“ vermißt. An Bord des Schiffes befanden sich 3545 Postsäcke für die Vereinigten Staaten, einige davon aus neutralen Ländern. — Die „Times“ meldet dazu: Unter den Fahrgästen der „Hesperian“ waren 2 Amerikaner. Beide wurden gerettet und in Queenstown gelandet. Weitere Amerikaner konnten bisher in der Liste der Fahrgäste nicht gefunden werden.

Die Allan-Linie gibt wegen der Möglichkeit von Irrtümern die Namen der Vermißten noch nicht bekannt. Außerdem ist die Leiche einer Frau, einer Kabinenreisenden, in Queenstown geländet worden. Die Anzahl der Opfer würde demnach 26 betragen.

Der „Times“ wird aus Washington gemeldet, es sei kaum möglich, daß die Friedensliebe Amerikas durch die Versenkung des „Hesperian“ beeinträchtigt werde. Wenn Deutschland die Haltung des Unterseebootskommandanten desavouiere, werde die Angelegenheit in die Reihe der vor den deutschen Konzessionen erfolgten Zwischenfälle eingerechnet werden. (Noch ist nicht festgestellt, ob es sich um den Torpedoschuß eines deutschen U-Bootes handelt. Schriftl.)

Die englischen Methoden zur Bekämpfung der U-Boote.

Amsterdam, 8. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Reuter meldet aus Newyork: Der amerikanische Journalist Friedrich Palmer veröffentlicht seine Eindrücke über den Besuch bei der englischen Flotte in der letzten Woche: er besuchte die Trockendocks, die zu Kriegsbeginn für die Aufnahme von Dreadnoughts gebaut wurden. Es wurden ihm auch Seekarten vorgelegt, in denen die Stellen angegeben waren, wo deutsche Unterseeboote versenkt oder genommen wurden. Es wurde Palmer hierzu erklärt: „Zeitweilig durch Rammen, dann durch Geschützfeuer, oder Explosivstoffe und durch viele andere Methoden, über die jedoch nichts verraten werden könne.“

Kriegsanleihe.

Berlin, 8. Sept. (Amtlich.)

Bekanntlich war es bisher nicht möglich, die Stücke der zweiten Kriegsanleihe sämtlich fertigzustellen und auszugeben. Die Ursache liegt in der ungeheuren Menge des zu bewältigenden Materials, das sich auf nahezu 200 Millionen Stücke Anleihe und Schatzanweisungen nebst ebensovielen Zinsscheinbogen beläuft. Es sind zwar bereits sämtliche Schatzanweisungen und drei Raten der Anleihestücke ausgegeben. Die vierte Rate wird im Laufe des September und der Rest vermutlich Mitte Oktober ausgegeben werden. Es kann also angenommen werden, daß am 18. Oktober, dem ersten Einzahlungstermin auf die dritte Kriegsanleihe, sämtliche Zeichner der zweiten im Besitze ihrer Stücke sind.

Um aber auch für den Fall einer unvorhergesehenen Verzögerung eine Sicherung zu schaffen, hat das Reichsbankdirektorium vorgesorgt, daß die noch nicht ausgegebenen Stücke der zweiten Kriegsanleihe zugunsten der Einzahlungen auf die dritte bei den Darlehenskassen beliehen werden können. Es werden zu diesem Zwecke von Reichsbankanstalten besondere, nur zur Verpfändung bei den Darlehenskassen verwendbare Zwischenscheine ausgefertigt werden. Wer sich dieser Einrichtung bedienen will, möge sich an die Vermittlungsstelle wenden, bei der er die zweite Kriegsanleihe gezeichnet hat; diese wird im Benehmen mit der zuständigen Reichsbankanstalt das Weitere besorgen.

Es ist zwar nicht anzunehmen, daß von diesem Verfahren in irgendwie nennenswertem Umfange Gebrauch gemacht werden wird. Bekanntlich sind Darlehen zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen überhaupt nur in unerwartet geringem Maße aufgenommen worden, und eine Verpfändung von Kriegsanleihe selbst für diesen Zweck ist nur in verschwindend wenigen Fällen erfolgt. Immerhin wird es für manche Zeichner eine Beruhigung sein, daß auch für diesen Fall eine Vorkehrung getroffen ist.

Schwedische Beteiligung an der deutschen Kriegsanleihe.

Stockholm, 8. Sept. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„Götebg. Aftbl.“ berichtet, daß eine Anzahl schwedischer Firmen 1½ Millionen Mark auf die deutsche Kriegsanleihe gezeichnet haben.

Die Abänderung des Wehrpflichtgesetzes.

(§ 27 des Gesetzes vom 11. Febr. 1888.)

Durch einen vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzentwurf wird, wie wir schon angedeutet haben, eine nochmalige Musterung der früher dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen im Kriege möglich. Dies entspricht nach einer amtlichen Verlautbarung in erster Linie dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes. Zahllose Eingaben forderten die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Gerechtigkeitsgründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer großen Anzahl früher als dauernd unbrauchbar bezeichneter Wehrpflichtiger ist erwiesen, daß sich eine Menge jetzt Tauglicher unter diesen befinden. Zeit und Arzt beseitigten häufig Mängel, die die frühere Entscheidung begründeten. Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht und entspräche nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken, so lange noch taugliche abkömmliche jüngere Leute vorhanden sind. Die amtliche Verlautbarung betont auch das, was wir seiner Zeit schon festgestellt hatten, daß von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete 45. Lebensjahr hinaus keine Rede sei.

Letzte Drahtnachrichten

Kongreß von nordischen Friedensfreunden.

Kopenhagen, 8. Sept. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

An den gestrigen Verhandlungen des nordischen Friedenskongresses, der sich an die innerparlamentarische Konferenz anschloß, nahmen mehrere hundert Politiker der drei nordischen Reiche teil. Für Dänemark sprach der Präsident der dänischen Friedensversammlung Petersen, für Schweden der bekannte Reichstagsabgeordnete Baron Adelsvärd, für Norwegen Sandtöl und für Holland Dr. Hermann Dogvliet. Der dänische Redner führte aus, daß die skandinavische Nation durch ihre absolute und ehrliche Neutralität das Glück hätte, sich fern von dem Kriege halten zu können. Die Neutralität Dänemarks sei keine abwartende, sondern eine, die den Wünschen des Volkes entspreche und immer so bleiben solle.

Fliegerangriff auf Saarbrücken.

Fünf Tote, sechs Verwundete.

Saarbrücken, 8. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Vorgestern vormittag zwischen 10 und ½11 Uhr erfolgte ein Angriff feindlicher Flieger auf Saarbrücken. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer, zwei leicht verwundet. Von den schwerverletzten Personen sind zwei weitere gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf fünf.

Ein englischer Hilfskreuzer an der anatolischen Küste in Brand geschossen.

Konstantinopel, 8. Sept. (Wolff-Tel.)

Erst jetzt wird bekannt, daß am 31. August ein englischer Hilfskreuzer, der sich Dikili an der anatolischen Küste genähert hatte und dem Feuer der türkischen Küstenartillerie ausgesetzt war, von einem Geschoß getroffen wurde und sich brennend entfernen mußte.

*

Pour le mérite für General v. Scholtz. Der Kaiser sandte an General v. Scholtz nachstehendes Telegramm: „General der Artillerie v. Scholtz. Wie die tapferen Truppen der Armee unter Ihrer Führung den schwierigen Abschnitt Bobr-Narew überwunden haben, so ist es ihnen jetzt gelungen, mit herzhaftem Zugreifen den Feind aus Grodno, seinem letzten Bollwerk am Njemen, zu vertreiben und die Festung in deutsche Hände zu bringen. In Anerkennung solcher hervorragender Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite. gez.: Wilhelm.“

Ein englischer General gefallen. Unter den britischen Gefallenen an den Dardanellen befindet sich Brigadegeneral Kenna. Er war einer der bekannteren englischen Militärs. Er hatte an der Nil-Expedition im Jahre 1898 teilgenommen, hatte in der Schlacht von Karthum mitgefochten und den Burenkrieg mitgemacht.

Eine französische Fälschung. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Eine französische Fälschung“: Um die Stimmung des Auslandes gegen Deutschland zu vergiften, veröffentlicht die Pariser Zeitung „Le Monde Illustré“ vom 21. August d. J. das Bild einer Volksdemonstration vor dem königlichen Schloß in Berlin mit der Unterschrift „Enthusiasmus und Freude der Barbaren über die Versenkung der „Lusitania“. In Wahrheit aber stellt die Photographie eine am 31. Juli v. J. nach der Erklärung des Kriegszustandes stattgehabte patriotische Kundgebung dar, wie sich dies aus den Veröffentlichungen dieses Bildes in den deutschen illustrierten Zeitungen aus dem August des vorigen Jahres unzweifelhaft ergibt. Anläßlich der auch in Deutschland mit allgemeinen menschlichem Mitgefühl für die unglücklichen Opfer englischer Ueberhebung aufgenommenen Vernichtung der „Lusitania“ fand weder in Berlin noch sonstwo in Deutschland eine Demonstration der geschilderten Art statt. Zur Aufhetzung der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten von Amerika hat sich die Erfindungskraft unserer Gegner hier also ein gänzlich untaugliches Objekt ausgesucht. Die Kritik über solche Propagandamethoden dürfen wir getrost dem Urteil der Neutralen überlassen.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und Sport: Carl Diepel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hünecke; für den Reklame- und Inseratenteil: Carl Rössel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 9. September:

Zeitweise heiter und vorwiegend trocken. Wärmeverhältnisse wenig geändert. Nur schwachwindig.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.28, heute 2.66, Lahnpegel gestern 1.16, heute 1.18.

9. Septbr.	Sonnenaufgang	5.24	Mondaufgang	5.18
	Sonnenuntergang	6.30	Monduntergang	6.11

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 8. September. Anfang 7 Uhr.

Die Fledermaus.

Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Gabriel von Eisenstein, Rentier	Herr Haas
Rosalinde, seine Frau	Frau Friedfeldt
Frank, Gefängnis-Direktor	Herr Herrmann
Prinz Orlofsky	Frau Doppelbauer
Alfred, sein Gesangslehrer	Herr Scherer
Dr. Falke, Notar	Herr Rehkopf
Dr. Blind, Advokat	Herr von Schenck
Adele, Stubenmädchen Rosalindens	Frl. Bommer
Aly-Hey, ein Aegypter	Herr Maschek
Ramusin, Gesandtschafts-Attaché	Herr Schäfer
Murray, Amerikaner	Herr Spieß
Carlowa, ein Marquis	Herr Mathes
Frosch, Gerichtsdiener	Herr Andriano
Iwan, Kammerdiener des Prinzen	Herr Butschel
Ida,	Frl. Witzel
Melani,	Frau Erichsen
Felicita,	Frl. Brandt
Eldi,	Frl. Bick
Mimi,	Frau Weber
Hanfine,	Frl. Frank

(Gäste des Prinzen Orlofsky)
Masken, Damen und Herren, Bediente.

Die Handlung spielt in einem Badeort in der Nähe einer großen Stadt.

Im 2. Akt: Tänze (von Joh. Strauß). Einstudiert von der Balletmeisterin Frau Kochanowska.

1. Donauwalzer, getanzt von Frl. Salzmann und Frl. Mondorf.
2. Böhmische Kinder-Polka, ausgeführt von Paula Beilstein, Fina Reed und Johanna Belcker.
3. Ungarischer Tanz, ausgeführt von den Damen des Ballett-Personals. Leitung: Frau Kochanowska.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende 10.15 Uhr.

Wochenspielplan. Donnerstag, 9.: Iphigenie auf Tauris. — Freitag, 10.: Tannhäuser. — Samstag, 11.: Der Wildschütz. — Sonntag, 12.: Die Hugenotten. — Montag, 13.: Bürgerlich und romantisch.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 8. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die vier Haimonskinder" W. Balfe
2. Spanischer Tanz aus „Der Tribut von Zamora" Ch. Gounod
3. Waldesflüstern A. Czibulka
4. Hochzeitsreigen, Walzer B. Bilse
5. Ouverture zur Oper „Stradella" F. v. Flotow
6. Der Wanderer, Lied F. Schubert
7. Streifzug durch Johann Strauss'sche Operetten Schlögel
8. Matrosen-Marsch F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Deutsch. Reichsadler-Marsch C. Friedemann
2. Ouverture zur Oper „Die Krondiamanten" D. F. Auber
3. Im Walde, Jagdstück St. Heller
4. Terzett und Chor aus der Oper „Der Freischütz" C. M. v. Weber
5. Cavatine aus der Oper „Nebucadnezar" G. Verdi
6. Ouverture zu „Isabella" F. v. Suppé
7. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" A. Adam
8. Pester Walzer J. Lanner.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Straße 19.

Mittwoch, 8. Sept., abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater. Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen. 3.30 und 8 Uhr.

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137

Täglich nachm. 4—11 Uhr:

Erstklassige Vorführungen.

Vom 8. bis 12. September:

Erstaufführung:

„Fräulein Feldgrau."

Lustspiel in 3 Akten.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Mittwoch, 8. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Vogelhändler.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 8. Sept., abds. 7.30 Uhr: Zwei glückliche Tage.

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 861

Israelitische Kultusgemeinde.

Gottesdienste in der Hauptsynagoge am Michelsberg und im Wertheim-Saale, Schwalbacher Straße 51.

Donnerstag, den 9. September und Freitag, den 10. September 1915:

Neujahrsfest.

Vorabend:	Predigt 6.45 Uhr
Donnerstag	morgens 8.00 Uhr
	Festpredigt 9.30 Uhr
	nachmittags 3.00 Uhr
	abends 7.30 Uhr
Freitag	morgens 8.00 Uhr
	abends 6.30 Uhr
Samstag, den 11. September	
	morgens 8.45 Uhr
	nachmittags 3.00 Uhr
	Ausgang 7.35 Uhr
Wochentags	morgens 6.30 Uhr
	abends 6.30 Uhr

Bibliothek: Dienstagabend von 9—10 Uhr.

Alt-Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33

Erev Rosch Haschonoh morg.	5 Uhr
Rosch Haschonoh Vorabend	6.30 Uhr
„ morgens	7.00 Uhr
„ Predigt	9.00 Uhr
„ nachmittags	4.00 Uhr
„ abends	7.40 Uhr
Freitag abend	6.15 Uhr
Schabbos Teschuwoh morg.	7.15 Uhr
„ Mussaph	9.15 Uhr
„ Vortrag	10.00 Uhr
„ nachmittags	4.00 Uhr
„ abends	7.35 Uhr
Zum Gedalja morgens	5.00 Uhr
„ nachmittags	6.00 Uhr
Teschuwoh Woche morgens	6.00 Uhr
„ nachmittags	6.00 Uhr
Erev Jom Kippur morgens	5.00 Uhr

Talmud Thora-Verein Wiesb.

Nerostraße 16.

Rosch haschono.	
Eingang	6.30 Uhr
Morgen	7.00 Uhr
Mincha	4.00 Uhr
2. Nacht	7.35 Uhr
Jom taschlin.	
Sabbath-Eingang	6.15 Uhr
„ Morgen	8.30 Uhr
„ Mussaf	9.30 Uhr
„ Vortrag nach Mussaf	
„ Mincha	4.00 Uhr
„ Ausgang	7.35 Uhr
Wochentags: morgens	6.00 Uhr
„ Mincha und Schiur	6.30 Uhr
„ Maariv	7.30 Uhr

Die **Abteilung 6 vom Roten Kreuz,** zur Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge, bittet erneuert um **Helferinnen für die Gartenarbeit und die Dörranstalt.** Anmeldungen werden entgegengenommen

Marktplatz 5, P.

1921

Von der Reise zurück
Dr. Neu,
Arzt für homöopath. und physik-diätet. Heilw.
Emser Strasse 39.

Massage.
Mia Quidde, ärztlich geprüft. Schwalbacher Str. 8, 2. Stock. (Auch Sonntags.) 1911

Familien-Drucksachen
liefert sofort
Wiesbadener Verlags-Anstalt.
G. m. b. H.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkasse (Rheinstrasse 42),** den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden $5^1/_4$% und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, **falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.**

Wiesbaden, den 1. September 1915. 2491

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zeichnungen auf Kriegsanleihe

werden kostenfrei angenommen.

Bei Entnahme von **Sparkassengeldern** wird auf die Einhaltung der Kündigungsfrist verzichtet, **sofern die Zeichnung bei uns selbst erfolgt.**

Wiesbaden, den 3. September 1915.
Friedrichstrasse 20. 1882

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Feiertags halber
ist unser
Geschäft
Donnerstag den ganzen Tag und **Freitag** bis **4** Uhr nachmittags
geschlossen.
Warenhaus Julius Bormass
G. m. b. H. 1917

Wie Frauen sparen!
In der „Kleidung" dadurch, daß sie das großartige **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf.) mit seinen wundervollen Vorlagen zu Rate ziehen. Alle Modelle können mit Favorit-Schnitten preiswert nachgeschneidert werden. Erhältlich bei 1916
Ch. Hemmer, Langgasse 34.

Hohen Gewinn
größte Zeitersparnis bringt der Besitz eines **Sturmvogelrades.**
Hervorragende Qualität, sanfter Lauf, wunderbare Arbeit, niedriger Preis. Versenkbare Nähmaschinen in allen Systemen, Pneumatiks, Taschenlampen, alle Zubehörteile in großer Auswahl. Katalog gratis. Zu erfragen bei den einschlägigen Handlungen. 681
Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Baleniee 165.

Großer Schuhverkauf!
Für Damen, Herren und Kinder 1836
Neugasse 22 Parterre und 1. Stock.
Donnerstag, 9. und Freitag, 10. September **geschlossen.**

Restaurant Perkeo, Klopstockstr. 21.
Donnerstag **Metzelsuppe.**
Es ladet freundlichst ein J. V.: W. Groß.
Brotkarten mitbringen. †4727

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Polizeibezirks der Stadt Wiesbaden Folgendes verordnet:

§ 1.

Die Veranstalter öffentlicher Lichtbildvorführungen sind verpflichtet, die auf ihre Darbietungen bezüglichen Bekanntmachungen, Plakate und Aufrufe, welche öffentlich angeschlagen, angeheftet oder ausgestellt werden sollen, vorher der Ortspolizeibehörde zur Genehmigung vorzulegen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 3. September 1915.

†109 **Der Polizei-Präsident:** v. Schenck.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden

am 4. September 1915.

Für Hülsenfrüchte und Mehl auch im Großbezug.

Futtermittel bei Händlern.

		Preis niedr.	Preis höchst.
Hafer	100 Kg.	M 2.40	M 2.40
Neues Heu	100 Kg.	14.00	15.00
Richtstroh	100 Kg.	8.00	8.00
Krummstroh	100 Kg.	8.50	8.50

Butter, Eier, Käse u. Milch.

Eßbutter, Süßrahmb.	1 Kg.	4.20	4.20
Eßbutter, Landb.	1 Kg.	4.00	4.00
Trinkeier	1 St.	0.16	0.17
Frische Eier	1 St.	0.15	0.16
Kleine Eier	1 St.	0.14	0.14
Handkäse	1 St.	0.09	0.10
Fabrikkäse	1 St.	0.06	0.08
Vollmilch	1 Ltr.	0.26	0.26

Kartoffeln und Zwiebeln.

Neue Kartoffeln	100 Kg.	9.00	11.00
Neue Kartoffeln	1 Kg.	0.09	0.12
Zwiebeln	1 Kg.	0.28	0.30

Gemüse.

Weißkraut	1 St.	0.15	0.40
Weißkraut	1 Kg.	0.14	0.18
Rotkraut	1 St.	0.15	0.45
Wirsing	1 St.	0.15	0.35
Römischkohl	1 Kg.	0.24	0.30
Kl. gelbe Rüben	1 Gbd.	0.05	0.06
Gelbe Rüben	1 Kg.	0.28	0.30
Rote Rüben	1 Kg.	0.24	0.30
Kohlrabi	1 St.	0.05	0.10
Erdkohlrabi	1 St.	0.05	0.05
Spinat	1 Kg.	0.50	0.50
Blumenkohl	1 St.	0.10	0.50
Gr. Stangenbohn.	1 Kg.	0.50	0.60
Gr. Buschbohnen	1 Kg.	0.40	0.50
Gr. Erbsen m. Sch.	1 Kg.	0.60	0.70
Meerrettich	1 St.	0.10	0.25
Sellerie	1 St.	0.10	0.15
Kopfsalat	1 St.	0.06	0.12
Endiviensalat	1 St.	0.08	0.15
Feldgurken (Salat u. Einmachgurken)	1 St.	0.10	0.30
Treibgurken	1 St.	0.20	0.30
Kürbis	1 Kg.	0.12	0.20
Tomaten	1 Kg.	0.48	0.50
Rhabarber	1 Kg.	0.20	0.30
Radieschen	1 Gbd.	0.03	0.06
Rettich	1 St.	0.10	0.10

Obst.

Eßäpfel	1 Kg.	0.24	0.60
Kochäpfel	1 Kg.	0.16	0.40
Eßbirnen	1 Kg.	0.30	0.80
Kochbirnen	1 Kg.	0.16	0.50
Zwetschen	1 Kg.	0.30	0.60
Mirabellen	1 Kg.	1.20	1.20
Reineclauden	1 Kg.	0.00	0.00
Pfirsiche	1 Kg.	0.60	2.00
Gelbe Trauben	1 Kg.	0.80	2.00
Weintrauben, ausl.	1 Kg.	4.00	4.00
Johannisbeeren	1 Kg.	0.80	0.80
Himbeeren	1 Kg.	1.40	1.40
Preiselbeeren	1 Kg.	1.10	1.20
Brombeeren	1 Kg.	0.60	0.80
Zitronen	1 St.	0.10	0.15
Apfelsinen	1 St.	0.00	0.00
Bananen	1 St.	0.20	0.20
Melonen	1 Kg.	1.00	1.40
Walnüsse	1 Kg.	1.00	1.50

Fische.

Heringe, gesalzen	1 St.	0.10	0.15
Hering, grün	1 Kg.	0.60	0.60
Seemelch. (Merl.)	1 Kg.	0.80	1.00
Schellfisch	1 Kg.	1.00	1.40
Bratschellfisch	1 Kg.	0.60	0.70
Kabeljau	1 Kg.	0.80	1.20
„ i. Aufschn.	1 Kg.	1.60	1.60
Schellfische	1 Kg.	1.20	1.60
Rotzungen (Limanda)	1 Kg.	2.00	2.40
Stockfisch	1 Kg.	0.70	0.70
Hecht, lebend	1 Kg.	2.80	2.80
Karpfen, lebend	1 Kg.	2.20	2.80
Schleien, lebend	1 Kg.	3.00	4.00
Barsche, lebend	1 Kg.	1.60	1.60
Seehecht, ganz	1 Kg.	0.80	1.10
Zander, allgem.	1 Kg.	2.40	3.00

Geflügel und Wild.

Gans	1 Kg.	3.20	3.20
Enten, junge	1 St.	5.00	5.00
Huhn	1 St.	1.80	2.50
Hahn	1 St.	3.50	3.50
Taube	1 St.	0.90	0.90
Rehvorderblatt	1 Kg.	2.00	2.20
Wildragout	1 Kg.	1.60	1.60

Fleischwaren.

Die Ldr. Fleischpr. werd. n. einmal im Monat notiert und veröffentlicht.

Schinken i. Aufschn.	1 Kg.	6.00	6.40
Dörrfleisch	1 Kg.	4.00	4.00
Solperfleisch	1 Kg.	3.80	4.00
Kernfett	1 Kg.	2.60	2.80
Schwartenmagen	1 Kg.	3.20	3.60
Bratwurst	1 Kg.	3.20	3.60
Fleischwurst	1 Kg.	2.80	3.20
Leberwurst	1 Kg.	2.00	2.40
Leberwurst, bessere u. Hausmacher	1 Kg.	2.80	3.60
Blutwurst, frisch	1 Kg.	2.40	2.40
Blutw. (Hausm.)	1 Kg.	2.80	3.60
Rohfleisch	1 Kg.	1.20	1.20

Mehl im Großhandel.

Weizenmehl, 80%iges, mit 10% Roggenmehl	100 Kg.	41.00	41.00
Roggenmehl, durchgemahlen	100 Kg.	38.00	40.50

Brot.

Schwarzbrot, gemischtes Brot aus Roggen u. Weizenmehl u. 10% Kartoffelmehl	1 Laib	0.62	0.62
Semmel (Brötchen)	1 Kg.	0.85	0.85

Kolonialwaren.

Weizenmehl f. Speisebereitg.	1 Kg.	0.50	0.56
Roggenmehl	1 Kg.	0.50	0.50
Erbsen, k., ungeschl.	1 Kg.	1.10	1.30
Speisebohnen	1 Kg.	1.20	1.50
Fadennudeln	1 Kg.	1.10	1.60
Weizengrieß	1 Kg.	1.00	1.50
Gerstengraupen	1 Kg.	1.10	1.30
Reis	1 Kg.	1.40	1.70
Hafergrütze	1 Kg.	1.40	1.50
Haferflocken	1 Kg.	1.44	1.60
Gemischtes Backobst	1 Kg.	1.80	1.60
Kaffee, gebr.	1 Kg.	3.20	3.20
Zucker, harter	1 Kg.	0.62	0.64
Speisesalz	1 Kg.	0.22	0.22

Heiz- u. Beleuchtungsstoffe.

Steink. (Haushbr.)	50 Kg.	1.30	1.30
Braunkohlenbrik.	50 Kg.	1.30	1.40
Braunkohlenbrik.	100 St.	1.40	1.40

Kleinverkaufspreise in Wiesbaden

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mistbeet-, Treibhaus- und Spalierware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund ₰	Stück ₰	Obst:	Pfund ₰	Stück ₰
Speisekartoffeln	6—8	—	Eßäpfel bessere Sorten	15—25	—
Salatkartoffeln	12	—	Eßäpfel mittlere Sorten	—	—
Buschbohnen	—	—	Kochäpfel	9—12	—
Stangenbohnen	25—30	—	Falläpfel	5—6	—
Weißkraut	—	15—20	Eßbirnen bessere Sorten	15—25	—
Wirsing	—	15—40	Eßbirnen mittlere Sorten	—	—
Rotkraut	—	15—40	Kochbirnen	10—15	—
Römischkohl	—	—	Mirabellen	—	—
Rosenkohl	—	—	Pfirsiche, I Sorte	30—60	—
Winterkohl (Blaukraut)	—	—	Pfirsiche, II. „	—	—
Kohlrabi (oberirdische)	—	8—12	Pflaumen	—	—
Erdkohlraben (Steckrüben)	—	—	Reineclauden	—	—
Spinat	25	—	Walnüsse	45—50	—
Gelbe Rüben	12—15	—	Zwetschen	14—18	—
Karotten, 1 Gebd	5—6	—	Preiselbeeren	50—55	—
Rote Rüben	12—15	—	**Sonst. Waren:**		
Weiße Rüben	—	—	Süßrahmbutter	2.10	—
Schwarzwurzeln	—	—	Landbutter	—	—
Kopfsalat	—	12—15	Trinkeier	—	17
Eskarolsalat	—	15—20	Kisteneier	—	—
Feldsalat	—	—	Handkäse	—	5—10
Zwiebeln	20	—	Romadourkäse	—	—
Salatgurken	—	10—30	Limburgerkäse	—	—
Einmachsalzgurken (10 St.)	30	—	Schweizerkäse	—	—
Essiggurken (100 Stück)	2.00—2.50	—	Holländerkäse	—	—
			Fett, nach Gehalt	—	—

Wiesbaden, 7. September 1915.

Städtische Marktverwaltung.